



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

396 (26.8.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335497)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Belegblätter 25 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 2. 42 pro Quartal.  
Eingel. Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.  
Kürzere Zeilen . . . 20  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größtente und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Morgenblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-  
nahme u. Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 818

Nr. 396.

Mittwoch, 26. August 1908.

(Abendblatt.)

### Die geheimen Ursachen des russisch-japanischen Krieges.

Generaluropatkins vierbündiges Werk über den russisch-japanischen Krieg ist in Russland vor dem Erscheinen verboten worden. Die Enthüllungen, die es über die eigentlichen Ursachen des verhängnisvollen Kampfes und die wahren Persönlichkeiten enthält, erregten in den Kreisen der russischen Machthaber Entsetzen. Aber auch der Arm des Zaren reicht nicht weiter als bis an die Grenzen seines Reiches. In Amerika wird im September aus der Feder George Kennans, der vor Jahren das kühnen erregende Werk über die sibirischen Gefängnisse veröffentlichte, in „Mac Clures Magazine“ eine Uebersetzung der Memoiren des unglücklichen Feldherrn erschienen. Der vielseitig interessanteste Teil der Darstellungen Europatkins betrifft die Vorgeschichte des Krieges, der nach ihm nicht durch die japanische Politik, sondern durch bisher nur ungenau und lüdenhaft bekannten Wadenschäften gewisser russischer Günstlinge veranlaßt war. An der Spitze dieser Anlagenschrift Europatkins stehen die Namen Besobrasow und Alexejew. Seine Ausführungen über diese Phase der Begebenheiten ist nach dem „V. L.“ das Folgende entnommen:

Die im russisch-chinesischen Vertrag vom 26. März 1902 vorgesehene Abgrenzung der Süd-Mandschurei wurde vom Kriegsministerium, an dessen Spitze Europatkin stand, energisch betrieben. Mithin wurde sie auf Befehl des Bischofs Alexejew umgeändert, daß die russischen Truppen weiter nach Süden, bis Peking vorgedrungen. Das war um dieselbe Zeit, als zum ersten Mal der Staatsrat Alexander Michailowitsch Besobrasow nach dem fernen Osten kam und Graf Witte ohne Bekanntheit des Kriegsministeriums den großen Dänen von Dainy auf dem Boden gründete. Die ungeheuerlichen Pläne Besobrasows waren es, die das Mißtrauen Japans erregten. Sein Ziel war die wirtschaftliche Ausbeutung der ungeheuren Waldreichthümer am Jalu sowie, in der Mandschurei als in Korea. Die Erleichterung dieser Unternehmungen verlangte er im Sommer 1903 die Konzentration von 70.000 Mann in der Südmandschurei. Sie sollten angeblich als eine „Schwanz“ gegen einen möglichen Angriff Japans dienen. Tatsächlich Alexejew unter Druck des Vertrags mit China eine Kompanie Jäger nach Schelkole und ein Regiment Kosaken mit Feldgeschützen nach Kengowangsching. Besobrasows Pläne, die dahin gingen, die strategische Position Russlands im Jalusden im Interesse der von ihm gegründeten Waldgesellschaften zu sichern, wurden von den Ministern Witte, Europatkin und Danaborsoff gemeinsam als höchst gefährlich bekämpft. Am 1. Mai, es war im Frühjahr 1903, der Zar in Aktion. Er stimmte der Forderung der Minister zu, daß die Besobrasowschen Unternehmungen rein kommerziellen Charakter haben müßten. Europatkin, nach Japan entsandt, stellte dort fest, daß Japan einen Versuch mit Russland zu vermeiden wünschte, daß aber, wenn die Wertener von Besobrasow und Kompanie in der Mandschurei und Korea fortgeführt werden, der Krieg mit Japan drohe. Nach einer Konferenz in Port Arthur, in der Alexejew sich mit Europatkins Meinung einverstanden erklärte, daß der Wille des Alexander Michailowitsch ein Ende gemacht werden müsse, schickte Europatkin zurück und berichtete in diesem Sinne am 24. Juli an den Kaiser.

Unmittelbar darauf wurde der Bericht veröffentlicht. Es erschien darauf in der Zeitung „Koslow“ ein Artikel, der die erdachte Beschuldigung enthielt, Europatkin habe trotz dieser ent-

schiedenen Stellungnahme aus Furcht vor Besobrasow in Port Arthur ein Protokoll unterzeichnet, das die Jalu-Unternehmungen unter den Schutz der russischen Truppen stellte und damit der Ausübung der Mandschurei ein Ende machte. Das Gegenteil, sagt Europatkin, wurde in Port Arthur vereinbart. Tatsache aber ist, daß Alexejew die vorgeschobenen Truppen nicht zurückverließ. Warum es nicht geschah, weiß ich nicht.

Auf die Ernennung Alexejews zum Bischof gab Europatkin am 2. August 1903 seine Entlassung. Er erhielt Urlaub, kehrte aber, als die Lage im Osten bedrohlicher wurde, zurück. Auf den Rand seines Briefes schrieb der Kaiser: „Die beunruhigende Lage im fernen Osten beginnt offenbar nachzulassen.“ Darauf ersetzte Europatkin am 18. Oktober einen neuen ausführlichen Bericht. Darin legte er dem Kaiser die ganze Gefährlichkeit der Lage dar. Er zeigte, daß es notwendig sei, die Mandschurei zu räumen, wenn ein Krieg mit Japan vermeiden werden sollte; daß Japan ein gefährlicher und kriegerischer Feind sei; daß die Interessen Russlands in Ostasien übertrieben würden, daß sie überhaupt nur auf Kosten seiner übrigen Interessen gefördert werden könnten; schließlich, daß eine aktive asiatische Politik Russlands verhängnisvoll werden müsse.

Mit diesen Anschauungen drang Europatkin weder beim Kaiser, noch bei seinen Ministerkollegen durch. Die Verhandlungen mit Japan zogen sich in die Länge. Sie schlugen fehl, weil Russland Forderungen aufstellte ohne die Absicht, um den Waffen für sie einzutreten, weil es nicht von Japans Kriegsbereitschaft und seiner Kenntnis von Russlands mangelnder Rüstung wußte. Die Lage Russlands bei den Verhandlungen verschlechterte sich auch durch Alexejews herausfordernde Haltung. Europatkin schickte diesen Teil seiner Memoiren mit der Zusammenfassung, er habe stets einen Versuch mit Japan als ein nationales Unglück zu verhindern gesucht, den Wadenschäften durch die Mandschurei und die Besetzung von Port Arthur für schwere Fehler angesehen, die Besobrasowschen Jaluunternehmungen schärfte, weil sie zum Bruch mit Japan führen mußten, und als die Lage schwierig wurde, für die Rückgabe von Port Arthur und Anstalten an China und den Verkauf des Südsibiriens der chinesischen Ostbahn eingetreten. In allen Städten wurde so der Krieg, den er für Russland gewinnen sollte, gegen seinen Willen herbeigeführt und begonnen. Das ist der Kern von Europatkins geschichtlicher Erzählung.

George Kennan fügt seiner Betrachtung noch einen bedeutungsvollen Nachtrag bei, an dem man zum Verständnis der Zusammenhänge nicht vorübergehen kann. Er weist darauf hin, daß die Darstellung Europatkins die erste authentische Festlegung der Geschichte bildet, die bald nach dem Kriege auf Grund geheimer, in Port Arthur gefundener Dokumente auftrat und auch ihren Weg in die Presse fanden. Er druckt ein Telegramm des Konteradmirals Abaza an Besobrasow vom 14. November 1903 ab, aus dem der Schluss gezogen wird, daß der Kaiser mit mindestens 2 Millionen Rubeln an dem Jaluunternehmen beteiligt war. Die „Gesellschaft“ Besobrasows, sagt er, scheint tatsächlich aus dem Zaren, den Großfürsten, gewissen bevorzugten Mitgliedern des Hofes, wahrscheinlich auch dem Bischof Alexejew und möglicherweise der Jarin-Mutter bestanden zu haben. So kam es, daß „jedermann im fernen Osten Besobrasow fürchtete, und Alexejew nach seinem Willen die Truppen in der Mandschurei belieh. Alexejew spielte ein doppeltes Spiel, stellte sich zum Schein auf Europatkins Seite, unterstützte aber in Wirklichkeit Besobrasows Pläne, der ihm zum

Dank dafür die Ernennung zum Bischof verschaffte. „Der Wunsch des Zaren, den Krieg mit Japan zu vermeiden, — sofern er das tun konnte, ohne den Wert des in die Korea-Holzgesellschaft gesteckten Familienvermögens zu schädigen — war zweifellos ehrlich,“ schließt Kennan, „aber noch siebenzig Tage vor dem Bruch mit Japan hat er Europatkins Kluge und vernünftige Ratschläge mißachtet und das volle Vertrauen in Besobrasow gesetzt und die Entsendung von Truppen ins Jaltal angeordnet.“ Das ist die Vorgeschichte der großen Niederlagen, die durch eine tragische Verflechtung mit Europatkins Namen verknüpft sind.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 26. August 1908.

#### „Fort mit allem überflüssigen Altentram!“

Der Kronprinz interessiert sich sehr für die Verwaltungsreform, die gegenwärtig im Ministerium des Innern vorbereitet wird. Dabei erhielt er u. a. den umfangreichen Bericht eines der Oberpräsidenten nach Hofreden nachgefolgt. Obgleich das Altentram allein für die erste Deklaration einen Arbeitstag gut und gern in Anspruch nimmt, hat es der Kronprinz, wie in zahlreichen Anträgen und Mandatnoten zum Ausdruck kommt, vollständig durchgearbeitet. In seiner Rückäußerung beschäftigt er sich mit der Aufhebung der General-Kommissionen, die er zur Vereinfachung der Verwaltungsgeschäfte für zweckmäßig hält, und vor allem mit dem Geschäftskreis der Landratsämter, deren Ueberbürdung durch ihnen zugewiesene neue Geschäfte er bei Durchführung der zur Debatte stehenden Dezentralisation der Verwaltung für wahr scheinlich hält, falls sie nicht verstärktes Personal erstielte. „Der Landrat darf nicht noch mehr, als schon bisher, an den grünen Tisch festgenagelt werden.“ Der Kronprinz verweist dann darauf, daß, wie er beobachtet habe, man, auch ohne Zustandekommen und Durchführung der Verwaltungsreform abzuwarten, mit der Vereinfachung des Geschäftsbetriebs bei den Landratsämtern namentlich durch Fortfalllassen gewisser Schreibereien einen Anfang machen könne. Es folgen einige knapp gefasste Ausführungen zu diesem Gesichtspunkt, worauf dann das Schreiben mit den Worten: „Fort mit all dem überflüssigen Altentram!“ und der Unterschrift „Friedrich Wilhelm, Kronprinz“ schließt. Das Schreiben soll auch sonst in Form und Inhalt besonders bemerkenswert sein, so daß es in der höheren Bürokratie viel besprochen wird.

#### Die Frauen und der Katholikentag.

Auf dem Düsseldorf-Katholikentag sind die Frauen sichtlich gefahren. Man beriet neue Statuten und hatte bei der Gelegenheit sich auch mit der Stellung, die künftighin der Frau einzuräumen sein würde, auseinandergesetzt. Man sollte man annehmen, daß in dem Jahre, wo das Reichsvereinsgesetz perfekt geworden ist, die Entscheidung nur in einem Sinne fallen konnte, der den Frauen entgegenkam und ihre Rechte erweiterte. Da hatte man aber die Rechnung ohne die frommen Besürworter der Pilgrimschaft zur heiligen Mutter Gottes von Lourdes gemacht. Bisher konnten die

### Reisebriefe von Fr. Zimmermann-Mannheim.

#### Das Sabinergebirge bei Rom.

Ein Ausflug in das Sabinergebirge bei Rom gehört zu den lohnendsten Unternehmungen eines Reisenden. Gewöhnlich fährt man mit der Bahn von Hauptbahnhof aus nach dem alten klassischen Städtchen Tivoli. Die Entfernung beträgt 39 Kilometer und in einer Stunde ist man schon am Ziel seiner Reise. Von der Dampffahrbahn vorzieht, hat Gelegenheit dazu, da von der Porta S. Lorenzo eine zweite Verbindung mit dem Gebirge hergestellt wurde. Wer die landschaftlichen Schönheiten der ebenen Campagna genießen will, dem möchten wir die Eisenbahnlinie empfehlen, da bei dieser Fahrt die Gegend besser erschlossen wird, als auf der Straßenbahn. Da wir die berühmte Villa Hadrians (Villa Adriana) besuchen wollten, so wählten wir bei unserer ersten Ausflüge die Straßenbahnlinie. Die Bahn läuft größtenteils auf der Via Tiburtina, die schon von den alten Römern angelegt wurde und auf welcher in jenen Zeiten ein sehr roger Verkehr herrschte, da viele Adelsgeschlechter ihre Sommerwohnungen in dem schönen Sabinergebirge erbaut hatten, deren Ruinen noch heute unsere Bewunderung erregen. Bei einer halbstündlichen Fahrt über die Bahn von der Ponte Mammolo den Tiberone, ein kleiner Fluß, welcher bei Tivoli die berühmten Wasserfälle bildet. Die Brücke führt ihren Namen nach Rom, was, der Mutter des Alexander Severus. Bei der Station Tivoli sieht man große Steinbrüche, in welchen seit den ältesten Zeiten die wertvollsten Travertinsteine gebrochen werden; hier wurde das Material für das Colosseum und für die Peterskirche geholt und noch heute ist das Gebirge ein unerschöpfliches Magazin für alle modernen Bauten; es ist ein Stein, der jahrhundertlang der Witterung Trost bietet, er, der mit der Zeit einen schönen gelben Ton annimmt, wie man es in Rom an vielen Monumenten sehen kann. Diese Gesteinsart (Sapida Tiburtina) bildet sich aus dem hart kohlhaltigen Wasser der Gebirgsflüsse, die

aus dem Kalkgebirge der Apenninen hervorströmen. In frisch gebrochenem Zustande ist er weich und daher leicht zu bearbeiten; an der Luft und unter der italienischen Sonne wird er rasch hart und widerstandsfähig. Bei der Station Ponte Lucano ist das Grabmal der Plautier; es stammt aus der ersten Kaiserzeit und hat mit dem Grabmal der Coecilia Metella an der Via Appia große Ähnlichkeit, steht aber an Erhablichkeit doch hinter demselben zurück. Gewöhnlich geht man von hier aus zu Fuß nach der Villa Hadrians. Auf einer höchsten Straße, die von zwei Reihen stattlicher Cypressen eingeschlossen ist, gelangt man an das Ziel. Die Villa nimmt mit ihren Gartenanlagen gegen 70 Hektar Fläche ein. Kaiser Hadrian, gestorben 138 nach Chr. Geb., wollte in dieser Villa ein Wunder der Baukunst schaffen. Die einzelnen Teile erhielten die berühmtesten Namen der damaligen Zeit und selbst das Schattenreich wurde nachgebildet. Der Tod des Kaisers verhinderte die vollständige Ausführung des Bauplanes und seine Nachfolger ließen die ganze Anlage zerfallen. In der späteren römischen Geschichte wird die Villa nur noch einmal erwähnt, als Kaiser Aurelian die gefangene Königin Zenobia von Palmyra hier gefangen hielt. Bis zum 16. Jahrhundert lagen die Ruinen unbenutzt da und die Zeit setzte ihr Zerfallungswerk ungehindert fort. Als man hier ein sehr ergiebiges Feld aus der fließigen Zeit. Viele Hauptstücke der römischen Museen stammen von hier und in dem vatikanischen und in dem lapidologischen Museum in Rom kann man noch heute die hohe Stufe der Kunst jener Epoche bewundern. Da aber die Ausgrabungen ganz planlos vor sich gingen, so wurden die Tempel und andere Gebäulichkeiten zerstört und bieten heute nur noch ein schwaches Bild ihrer einstigen Größe und Schönheit. Im Jahr 1871 hat der italienische Staat die ganze Anlage angekauft und die römischen Archäologen suchen jetzt noch zu retten, was noch zu retten ist. Das erste Gebäude am Eingang ist das Theater Greca, das griechische Theater, an welchem man noch die Bühne und die

Sitzplätze erkennen kann. Auf den nahen Hügel führt eine schattige Cypressenallee zu der sogenannten Poikile; es ist ein rechteckiger Garten, der von einer Säulenhalle umgeben war und enthielt in seiner Mitte ein großes Wasserbecken aus weißen Marmorsteinen, war also eine riesige Badeanlage, da ja die alten Römer mit solchen Bädern einen wahren Luxus trieben. Eine hohe Mauer von über 200 Meter Länge läuft genau von Osten nach Westen und hat auf der Südseite während der heißen Jahreszeit einen kühlen Luftstrom, während für die Winterzeit die Südseite von der Sonne erwärmt wurde. In dem „Sala de' Filosofi“ sind hübsche Nischen an den Wänden, in welchen 14 herrliche Statuen der Götter standen. Ein kreisförmiges Gebäude war so groß, daß in dem Wasserbecken eine kleine, mit Säulen besetzte Insel errichtet werden konnte. Wahrscheinlich war es eine Schwimmhalle, welche ja damals überall errichtet wurden. Nicht weit davon lag der Hauptplatz, mit einem rechteckigen Hof. Das Ganze war mit großartigen Gartenanlagen umgeben und schattige Wege führten nach allen Richtungen. Hier kann man auch wunderbare Uebersichten alter Mosaikfußböden sehen und alle unsere modernen Arbeiten sind nur schwache Nachahmungen dieser reizenden Muster. An den Wänden sind noch spärliche Ueberreste ehemaliger Gemälde zu sehen; allein sie haben der Zeit ihren Tribut entrichten müssen. Nur die edeln Linien lassen noch erkennen, daß hier einst große Meister gearbeitet haben. Von podender Wirkung sind die Reste eines vorrömischen Peristyls. Auch mit Springbrunnen waren die Anlagen versehen. Noch heute trifft man in jedem besseren Hotel eine ähnliche Anlage und gerne verlämmeln sich hier die Gäste nach dem Essen, um in diesen kühlen, schattigen Räumen den Kaffee zu trinken oder ein Spielchen zu machen. Wir holten gewöhnlich unsere unter der Presse befindlichen botanischen Schätze und waren stets umringt von Herren und Damen und besonders die letzteren hatten ein lebhaftes Interesse für die Stientia amabilis. Eine herrliche Basilika muß hier einst eine Hauptzierde gebildet haben.

Frauen Katholikentagen wenigstens als Gäste beizubehalten. Das soll hinfort wegfallen. Die Damenkarte kennen die neuen Statuten nicht mehr. Dagegen sollen die Vereine weiblicher Mitglieder männliche Vertreter senden können; den Frauen selbst aber wird Mitgliedschaft und Zutritt verweigert. Die Besucher des Düsseldorf Katholikentages, die so emsig beklagten waren, den Geruch der Inferiorität von sich abzuwehren, haben mit diesem Beschluß Auffassungen der Frauenfrage dokumentiert, wie sie etwa in der Türkei vor der großen Umwälzung dieses Sommers beheimatet waren. In den denkenden Zentrumskreisen fühlt man sich deshalb auch einigermassen befreit. Die „Germania“ führt zur Entschuldigung an: Das sei ein Junggesellenbeschuß gewesen. „Junggesellen waren vornehmlich die Führer der Opposition gegen die Zulassung der Frauen.“ Das Wort Junggeselle ist hier eine schamhafte Umschreibung für die andere Vokabel: „Ezlibatär“. Damit aber rührt die „Germania“ — früher wider Willen — an den Punkt, der die Zentrumspolitik vielfach so besonders verhängnisvoll werden läßt. Die wird zu nicht unerheblichen Teilen von Ezlibatären gemacht und bestimmt. Von denen, denen das wesentlichste Stück menschlicher Beziehungen ihr Leben lang fremd bleiben muß und die infolgedessen alles, was damit zusammenhängt, vielfach wie durch einen Hohlspiegel sehen. So kommen Zerrbilder wie der Beschluß von Düsseldorf zustande. Sie haben in den Jahren, da Zentrum Trumpf war, oft genug auch in die Gesetzgebung des Reiches Eingang gefunden. Selbst in dessen bürgerliches Gesetzbuch.

**Sozialdemokratische Prophezeiungen.**

Eine hübsche Zusammenstellung sozialdemokratischer Prophezeiungen bringt die Zeitschrift „Der Hammer“. „Spätestens in zehn Jahren kommt die große Kladdera daßisch“, sagte August Bebel 1875 — da stand die bürgerliche Welt noch 30 Jahre und wollte noch immer nicht untergehen. „Mit unfehlbarer Sicherheit eilen wir von Sieg zu Sieg“, sagte Singer vor den letzten Wahlen — da verlor die Sozialdemokratie die Hälfte ihrer Siege. „Wenn die neuen Bücherzölle eingeführt werden“, sagte Bebel, „so wird niemand mehr das teure Brot bezahlen können.“ — da wurden die Zölle eingeführt und das Brot wurde so billig, wie es nie gewesen war. „Wählt keine von den Ordnungsparteien“, sagten die Sozialdemokraten 1907, „sonst kommt das Pfund Fleisch bald auf 3 Mark zu stehen.“ — Aber das Volk wählte doch Bürgerliche: da sanken die Schweinepreise von 75 M. auf 45 Mark. „Das deutsche Volk verkommt an Unterernährung“, sagten die demokratischen Volkabgeordneten — da stieg der Fleischverbrauch in Deutschland von 25 auf 52 Kg. auf Kopf und Jahr und war fast doppelt so hoch wie in Schweden, Belgien und Dänemark. — Danach muß man doch wirklich zweifeln, ob diese Äußerungen nicht am Ende sich auch täuschen, wenn sie sagen: „Wir sind die einzigen Vertreter der Auffklärung und des Fortschrittes.“

**Der „Weltfeiertag“.**

Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände hat einen lehrreichen Bericht über die Kaiserfeier herausgegeben. Danach ist die Beteiligung der Arbeiter in größerem Umfange an der diesjährigen Kaiserfeier nirgends zu verzeichnen gewesen. Während z. B. in den früheren Jahren in den sächsischen Stahlfabriken etwa 80 v. H. der Arbeiter am 1. Mai feierten, sind in diesem Jahre von nahezu tausend Arbeitern nur vierzig fern geblieben. Auch noch dem Berichte des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hat die Kaiserfeier in diesem Jahre nur einen ganz geringen Umfang erreicht, denn es haben bei einer Gesamtzahl von 450 000 Arbeitern nur 4256, also noch nicht 0,95 v. H., gefeiert, gegen 11 392 (7,65 v. H.) im vorigen Jahre. Trotz alledem hört aber die Propaganda für den „Weltfeiertag“ nicht auf.

**Deutsches Reich.**

— (Ein seltenes Tier.) Der „Vorwärts“ gibt die Erklärung Bebel's in der Frage der Zustimmung zum Budget in Sachsen wieder und schreibt dann: „Das also ist der von Genossen E. R. zum Nilpferd und Elefanten ausgelassene Pudel.“ Ein Nordseerl, der Genosse E. R.!

— (Deutsch-amerikanischer Lehrer-Austausch.) Die Verhandlungen wegen des deutsch-amerikanischen Lehrer-Austausches zwischen dem preussischen Kultusministerium und dem Carnegie-Institut in New York haben

zu folgendem Resultat geführt: Im Oktober gehen ein preussischer Oberlehrer und sechs Kandidaten nach Amerika, um an höheren Schulen in New York, Boston, New-Haven, Worcester, Chicago und Greter zu unterrichten, während die Union 12 Herren zu uns sendet, die an größeren deutschen Universitäten unterrichten sollen und gleichzeitig die betreffende Universität besuchen werden.

— (Von einer Erkrankung des Kaisers) melden verschiedene Blätter auf Grund vager Gerüchte. Sie wollen auch bereits von einer Abreise der Kaiserin über wissen. An all diesen Gerüchten ist kein wahres Wort und auch an zutüchtiger Stelle von einer Verweigerung des Kaisers nichts bekannt ist. Wenn vorgestern abend eine nach Schloß Wilhelmshöhe bestellte Musikkapelle in letzter Minute wieder abbestellt wurde, so ist dies auf die Nachricht vom Tode Speck v. Sternburg zurückzuführen.

— (Der Nachfolger Speck's von Sternburg.) Als Nachfolger für den verstorbenen Votschaffter Speck von Sternburg werden folgende Namen genannt: Die größten Ausfahrten nach Washington zu kommen, haben Baron Busche-Galdenhausen, der z. B. vortragender Rat im Auswärtigen Amt ist, dann Graf Johann Heinrich Bernstorff und Alfred v. Kiderlen-Wächter, der derzeitige stellvertretende Chef der deutschen Botschaft in Konstantinopel.

**Badische Politik.**

Abg. Ged.

\* Mannheim, 26. Aug. Abg. Ged hat die an den „Ortenauerboten“ gerichtete Zuschrift auch im „All-Offenburger“ abgedruckt, versehen mit folgender geschmackvollen Einleitung, die das geistige Niveau des Schreibers besser kennzeichnet als es jedes Wort von uns tun könnte:

„Der Mann im „Ortenauer“ empfand anfangs dieser Woche wieder ein lästliches Bedagen. Er dachte lange Zeit auf einen Anschlag gegen Unfernein „auszusprechen“. Das lange Warten muß den Herren verdroffen haben. Da kam ihm Hilfe von Karlsruhe aus dem Großhändlerlager. Statt den angekündigten Beweis zu liefern, daß unsere frühere, recht wenig schmeichelhafte, aber wohlangebrachte Definition des denunziatorischen und verlogenen Gebahrens des Mannes im Ortenauer ihrer Berechtigung entbehre, fügt derselbe seinen alten Methoden eine neue hinzu.“

Wir wollen nicht lange fragen, was Herr Ged eigentlich unter „Definition des denunziatorischen und verlogenen Gebahrens“ versteht, sondern noch einer Zuschrift Raum geben. Die Herr Ged als Redakteur der Parteiprinzipien zeigt. In dieser Zuschrift heißt es:

„Herr Ged sieht es bedauerlich, sich als „Anentwogten“, als Reaktanten, dem das Parteiprinzip über alles geht, und entschiedenen Bekämpfer revisionistischer Ideen zu geben. Ich habe mich deshalb schon seit vielen Jahren im Stillen gewundert, daß Herr Ged sich gelegentlich ganz gern in der Nähe der Karlsruher Burschenschaft, der er als alter Herr angehört, zeigt und damit seine Zugehörigkeit zu einer Verbindung betont, die auf dem Boden der „unbedingten Selbstsaktion“ steht, d. h. das Duell nicht verzweifelt. Herr Ged muß als Sozialdemokrat doch entschiedener Gegner des Duells sein — das fordert das Parteiprinzip. Wenn er also konsequent sein wollte, müßte er entweder der Zugehörigkeit zu seiner Verbindung oder zu seiner Partei entzogen. Man sieht daraus, daß auch ein „Anentwogter“ Kompromisse abschließen kann, wenn es nach nur mit sich selbst, d. h. mit den „zwei Seelen, die, in seiner Brust wohnen“, geschieht.“

**Badische Parteigenossen zur Budgetfrage.**

□ Mannheim, 26. Aug. Von den sozialdemokratischen Parteiorganisationen haben bis jetzt die des Wahlkreises Offenburg-Wehl wie die von Freiburg und Lörrach zur Frage der Budgetbewilligung Stellung genommen. Auf die jeweilige Stellungnahme werden wir morgen noch ausführlicher zurückkommen. Die Freiburger und Lörracher Genossen nahmen folgende Resolution einstimmig an:

„Die Versammlung erklärt sich mit der Haltung der Fraktion einverstanden und billigt die Budgetbewilligung, weil dieselbe im Interesse der Partei geboten war.“

Hingegen nahmen die Genossen des Reichstagswahlkreises Offenburg-Wehl folgende zwei Resolutionen an: Die Konferenz des 7. badischen Wahlkreises erklärt in der Budgetbewilligung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion einen Vorstoß gegen den Arbeiter Parteitagsebeschluß und erwartet, daß der Räteberger Parteitag Vorkehrungen treffen wird, die solche Verstöße in Zukunft unmöglich machen. Auf's Schärfste verurteilt die Konferenz die bei der ganzen Angelegenheit vom badischen Landesvorstand geübte Geheimnistuerei und betrauert dieses Vorgehen als gegen die demokratischen Prinzipien der Partei verstoßend.“

Diese Resolution wurde mit 16 gegen 14 Stimmen angenommen. Die zweite Resolution, die mit 19 gegen 11 Stimmen angenommen wurde, lautet:

„Die Konferenz des 7. badischen Wahlkreises bezieht sich auf die Vorliegende Berichtsetzung des Genossen Koll und das Verhalten der Redaktion des „Volkstreu“ in dieser Angelegenheit und beauftragt den Landesvorstand, dahin zu wirken, daß die Redaktion des „Volkstreu“ durch wirklich geeignete Genossen vervollständigt werde.“

**Bessere Aussichten für die Philologen.**

\* Karlsruhe, 25. Aug. Die Aussichten für die Philologen innerhalb des Reichs der badischen Unterrichtsverwaltung haben sich mit dem Inkrafttreten des letzten Budgets erfreulicherweise gebessert. Nicht weniger als 53 Lehramtspraktikanten sind dieser Tage zu Professoren an Mittelschulen ernannt worden.

**Ein neues demokratisches Blatt.**

— Konstanz, 25. Aug. Hier gelangte gestern zum ersten Male das neue demokratische Parteiorgan, die „Neue Konstanzer Abendzeitung“ zur Ausgabe. Die redaktionelle Leitung hat der Schriftsteller Hermann Stegmann übernommen. Verleger des Blattes ist Buchdruckereibesitzer Heinrich Schay. Der Redakteur der früheren „Konstanzer Abendzeitung“ Müller wird auch an dem neuen Blatt tätig sein. Ob der „Neuen Abendzeitung“ eine bessere Zukunft beschieden sein wird, als der alten, ist abzuwarten.

**Bayerische und Pfälzische Politik.**

Gegen die Münchener Kronleichenamputationen.

□ München, 25. Aug. (Von unserem Korrespondenten.) Die Münchener Kronleichenamputationen, die stets mit großen Beifängen unter Beteiligung des Hofes stattfindet, ist Gegenstand einer sehr abfälligen Kritik des „Kathol. Kirchenanzeigers“, der solche Amputationen als nicht mehr in den heutigen Großstadtbereich passend findet und sie zur Wahrung der Würde der religiösen Kundgebung ins Innere der Kirchen verlegt wissen möchte. Der Verfasser des betreffenden Artikels begründet seine Anschauung mit Details speziell von der Münchener Kronleichen. In der Tat enthält sie auch so viele Anstößigkeiten, daß bei deren Anblick nichts weniger als Andachtsempfinden, sondern freimütigen Aufschrei überkommen müssen. Gut ist es, daß in einem kirchlichen Organ auf diese unglücklich lang erhaltene Mißstände endlich aufmerksam gemacht wird.

**Von der bayerischen Lehrerschaft.**

□ München, 25. Aug. (Von unserem Korrespondenten.) Wie jetzt erst bekannt wird, wurde während der Versammlung des Bayerischen Lehrervereins in Landshut (4.—8. August) in einer von der Tagung vollständig getrennten, von mehreren tausend Lehrern besuchten Versammlung ein Verein zur Unterstützung solcher Kollegen gegründet, die im Kampfe um die Förderung der Interessen des Lehrerstandes in wirtschaftliche Not geraten sind. Dieser Verein der „Förderer des bayerischen Volksschullehrerstandes“ soll nicht auf Schwerkette allein beschränkt bleiben und sich nächstens an die Öffentlichkeit wenden. Der Verein wird zweifellos zahlreich Anhänger auch außerhalb der Lehrerkreise finden, denen allenfalls Sympathien entgegengebracht werden, selbst außerhalb Bayerns. Die jüngste Kundgebung ist die des Hessischen Lehrervereins, der auf seiner letzten Tagung in Darmstadt dem Bayerischen Lehrerverein und besonders seinem Vorwärtigen die volle Anerkennung über das mannhafte Eintreten für die Minderen und getragenen Forderungen des bayerischen Volksschullehrerstandes ausdrückt. Auch ein maßgebendes Mitglied des bayerischen Reichsrats, Graf v. Lörring-Zettenbach (der Schwager des Prinzen Rupprecht), hat sich, wie aus einem nachträglich erschienenen Protokoll des Reichstagsausschusses hervorgeht, für die Forderungen eingesetzt, was ihm in der Zentrumspresse, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, kein Lob einträgt.

**D. Deutscher Handwerks- und Gewerbe-Kammertag.**

(Von unserem Korrespondenten.)

ab, Breslau, 26. August.

Nach den verschiedenen Begrüßungsansprachen erstattete der Geschäftsführer Dr. Rausch (Darmstadt) den Jahresbericht. Er führte aus, daß das Handwerkskammertag vom 26. Juli 1897 im großen und ganzen gut abgelaufen ist. Es sei Pflicht der Handwerkskorporationen, den Mängeln, die den Handwerkskammertag noch anhaften, abzubauen. Besonders sei die Entwicklung in Bezug auf die Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung, die schon wieder in die weite Ferne gerückt sei. Der preussische Handelsminister habe diese Forderung des Handwerks nicht für gerechtfertigt. Die Handwerkskammern werden aber diese Forderung nicht fallen lassen. Auerkannt müsse werden, daß der Frage der Vergebung von Lieferungen an Handwerkerde-

Heute sind noch 36 Marmorfelder davon zu sehen, die sich durch die Reinheit ihres Stiles auszeichnen. In einem benachbarten Soal ist ein erhöhtes Podium, und der Soal soll hier einst der kaiserliche Thron gestanden haben. Unter den ungemessen ausgedehnten Ruinen hat uns das mit großer Kunst in den natürlichen Fuffbügel eingebaute Tal von Kanopus noch sehr in Anspruch genommen. Kanopus war bekanntlich eine Stadt in der Nähe von Alexandria und ist in neuerer Zeit durch die historischen Romane von Georg Ebers wieder bekannt geworden. Es würde zu weit führen, wenn wir alles beschreiben wollten, was in der Villa Hadriana zu sehen ist. Jedem brannte die Sonne mit einer Glut herunter, wie wir es noch niemals verspürt hatten. Auf den glühend heißen Steinplatten lagen große, schwarze Schlangen, die sich aber in ihrer Trägheit wenig um die Touristen kümmerten. Auch die große grüne Eibische lebt hier in großer Zahl und erschreckt die furchtsamen Damen durch ihre Größe und ihre bizarrigen Bewegungen. Im Schatten der dunkeln Cypressenallee hielten wir die wohlverdiente Siesta und ließen die Einbrüche des Geschehens mit ihrer ganzen Macht auf uns wirken. Das muß bereinigt, als alles in voller Pracht erstarrte. Ein märchenhaft schöner Anblick gewesen sein und alle unsere modernen Anlagen verschwanden weit hinter dieser kaiserlichen Schöpfung. Als die Sonne ihre glühenden Strahlen etwas gemildert hatte, machten wir uns auf den Weg nach Tivoli, wo wir das Radquartier aufschlagen wollten. Die Entfernung beträgt etwa nur 5 Kilometer; allein die Flora hielt uns wieder an allen Ecken fest und da wir uns schon im Gebiet des Kaliforniens befanden, so trat hier ein merklicher Wechsel der Vegetation ein. Wir fanden sowohl neue Pflanzen, daß wir beschloßen, am nächsten Tag diese Abhänge nochmals abzusuchen und noch nirgends haben wir eine solche Fülle von prächtig blühenden Gewächsen gefunden, was ja damit zusammenhängt, daß der verwitterte Kalkstein ungemein fruchtbar ist. Hier beginnen auch ausgebreitete Olivenplantagen und selbst an den heißten Stellen

bleiben dieselben nicht zurück. Der Delbaum ist der eigentliche Charakterbaum Italiens. Er macht mit seinen kräftigen, verdichteten Stämmen und mit seiner unregelmäßigen Verzweigung fast einen phantastischen Eindruck. Kein anderer Kulturbaum hat für uns die gleiche Bedeutung; die Geschichte der alten Kulturen ist so innig mit diesem edlen Gewächse verbunden und in der Geschichte der christlichen Kirche tritt kein anderer Baum so sehr in den Vordergrund. Das kristallhelle Öl, welches aus seinen kleinen bitter schmeckenden Früchten gepreßt wird, dient allen südeuropäischen Völkern zur Zubereitung fast aller Speisen und erlegt ihnen das tierische Fett und die süße Butter. Aus der Ferne gesehen, kann man den Delbaum mit unserer Silberblättrigen Weide leicht verwechseln. Es sind dieselben langen lanzettlichen Blätter, die im Glanze der Sonne silberweiß erglänzen. Der Delbaum ist aber ein immergrünes Gewächs, das während des ganzen Jahres mit seinem Laube geschmückt ist, während unsere Weide im Winter kahl dasteht. Gegenwärtig stehen die Delbäume in voller Blüte; die Früchte reifen erst im November und den ganzen Winter hindurch werden dieselben gesammelt und gepreßt. Wir lernten den Delbaum schon in Korrika an vielen Stellen kennen. Die dortigen Bäume haben einen wilderen Charakter als die in Italien und man sieht ihnen an, daß sie sich in jenem rauhen Helsenlande fast ganz selbst überlassen sind, während hier überall die Spuren menschlicher Kultur zu sehen sind. Die Früchte gleichen kleinen Kirschchen, haben aber nicht die regelmäßige Kugelgestalt, sondern sind etwas von der Seite zusammengedrückt. Wir erhielten oft Oliven in Öl eingemacht als Beilage zum Fleisch. Der Geschmack ist aber ganz fremdartig und etwas bitter u. wir konnten denselben keinen Genuß abgewinnen. Die Bäume werden gewöhnlich nicht sehr hoch und erreichen selten mehr als 12 Meter Höhe. Es hängt aber damit zusammen, daß die älteren Bäume keine Früchte mehr hervorbringen und aus diesem Grunde vor ihrer vollen Entfaltung gefällt werden. In Griechenland gibt es Delbäume, die sicher schon über 2000 Jahre

alt sind. Für die ärmere Bevölkerung Italiens ist der Delbaum geradezu unentbehrlich geworden, ohne dieses herrliche Geschenk der Natur müßten ganz Regionen von ihren Bewohnern verlassen werden. Wenn der Wind durch einen Olivenhain zieht, so entsteht ein heftiges Geräusch; die Blätter hart und trocken sind. Es ist als ob sich die dichtesten Zweige zueinander neigten und sich Wärcen zusüßerten, von der einstigen Größe und Macht des alten Römerreiches und gerne weilen wir in den Abendstunden selbst in den höchsten auf das Geklipel bis der Sternenhimmel in seiner südlichen Pracht in unbeschreiblicher Herrlichkeit erstrahlt.

**Buntes Feuilleton.**

— Seltsame Särge. Ein seltsames Schlafgemach hat ein amerikanische Dame, Mrs. Trvon, sich konstruieren lassen: Seitdem sie reist, schläft sie, aus Gesundheitsrücksichten, in einem sechs Fuß langen und zwei Fuß breiten Glaszarg, der mit Metallstreifen und Rissen, elektrisch Licht und Telefon bequem und vollkommen ausgerüstet ist. Aber die Amerikanerin aus Washington ist keineswegs die erste, die sich eine derartige Kammer hoch etwas ungeliebte Schlafgelegenheit erwählt hat. Eine englische Reiseschrift erzählt von einem Vilar aus Cornwall, der in seinen letzten Lebensjahren regelmäßig in seinem Sarge schlief, den er als vorbedachtlicher Mann sich hatte anfertigen lassen. Und auch von Sarah Bernhardt erzählt man, daß sie oft in einem Sarge lagend durch feindlichen Schlummer zu neuen künstlerischen Erobtorien sich stärkte. Gabriele d'Annunzio freilich hat sich den Sarg einfallen nicht zur Schlafkammer bestellt, erfordern aber immerhin beschäftigt er sich doch eifrig mit dem Drie, an dem bereits seine irdischen Reste ruhen sollen, und bekanntlich hat er sein Grab bereits herstellen lassen. Vor kurzem erfuhr man auch, daß Tremmajo Salvini, der große Tragödie, sich damit beschäftigte, einen prachtvoll ruhbaum geschmückten Sarg zu ver-

einigungen von den Behörden ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde. Leider werde aber von den nachgeordneten Behörden häufig das Handwerk unberücksichtigt gelassen. Aufgabe der Handwerks- und Gewerbetammern werde es sein, hier Wandel zu schaffen und auch die Handwerker selbst zu erziehen. Das Gesetz zur Befähigung des unläteren Weibenerbs werde hofentlich recht bald verabschiedet und damit ein langjähriger Wunsch des Handwerks erfüllt werden. Nebenbei bedauert sodann kurz die neue Steuererhebungsgesetzgebung. Einweilen werde über die neuen Steuern ja noch Schlußwoilen beobachtet. Sollte freilich eine

**Was- und Elektrizitätstener**

in Aussicht genommen sein, so würde das Handwerk ganz energisch widerprechen müssen. (Lebhaft Zustimmung.) Das Kleinewerke würde dadurch gegen die Großbetriebe unvorteilhaft benachteiligt werden. Wenn die Einbringung der Steuerentwürfe erfolgt sein wird, werde man durch rechtzeitige Kritik dafür sorgen, daß nicht eine einseitige Belastung des Handwerks eintrete. Der Redner besagt zum Schluß, wie teuer es dem Handwerk und seiner Vertretung gemacht werde, sich zur Geltung zu bringen. Dabei fordere das Handwerk nichts als die wirtschaftliche Gleichberechtigung mit den anderen Ständen. — Nach längerer Diskussion wurde der Geschäftsbericht von der Hauptversammlung genehmigt, und diese wandte sich nunmehr dem Thema zu:

**Fabrik und Handwerk.**

Die Handwerkskammer zu Düsseldorf schlägt zu diesem Thema folgende Resolution vor: „Der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag bedauert lebhaft, daß der Bundesrat die Anträge des zweiten Kammerkongresses vom Jahre 1901 und des 5. Kammerkongresses vom Jahre 1904 in der Frage „Fabrik und Handwerk“ in keiner Weise beachtet hat. Die seither ergangenen Beschlüsse und Entscheidungen, besonders der Vermittlungsausschüsse, lassen befürchten, daß den Organisationen des Handwerks immer mehr leistungsfähige Betriebe entzogen werden, und daß es dadurch den Handwerks- und Gewerbetammern unmöglich gemacht wird, einen ansehnlichen und gut ausgebildeten Nachwuchs im Handwerk zu erzielen. Der Kammerkongress bedauert ferner, daß Wünsche der Handwerks- und Gewerbetammern bei den entscheidenden Behörden vielfach einen außerordentlich geringen Erfolg erzielt haben, wodurch die Förderung des vaterländischen Handwerks nicht gebilligt worden ist. Der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag spricht daher die bestimmte Erwartung aus, daß der Bundesrat sobald als möglich beschließen wird, die Frage „Fabrik und Handwerk“ zu lösen.“ Die Resolution wurde nach längerer Debatte einstimmig angenommen und der geschäftsführende Ausschuss beauftragt, eine Denkschrift über die Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk herauszugeben. — Darauf wandte sich der Kammerkongress der Beratung über

**Eintragung von Handwerkern ins Handelsregister**

zu. Der geschäftsführende Ausschuss schlägt hierzu folgende Resolution vor: „Die vielfachen Wandlungen, denen die Rechtsauffassung über die Stellung des Handwerks im Handelsrecht in ihrer bisherigen Entwicklung unterworfen war, veranlassen den 9. Deutschen Handwerks- und Gewerbetag, seine Auffassung von dieser Frage in folgenden Leitsätzen nennend niederzuliegen: 1. Der Handwerksbegriff des H.M.B. ist nach dem unabweislichen Willen des Gesetzgebers unabhängig von dem Kriterium des Umfanges lediglich aus dem gesamten Betriebsysteme, d. h. aus der Art und Weise des inneren Betriebes abzuleiten. Ausdrücklich kann also der Umstand, daß ein gewerbliches Unternehmen nach Art und Umfang einem in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert (Paragr. 2 S. 1. H.M.B.) nicht maßgebend für die Entscheidung darüber herangezogen werden, ob ein Handwerksbetrieb oder ein Handelsgewerbe vorliegt. Vielmehr sind auch Großbetriebe, auf die das Kriterium des Paragr. 2 S. 1. H.M.B. zutrifft, als handwerksmäßige nach den einschlägigen Vorschriften des Handelsrechtbuchs zu behandeln, sobald sie das Betriebssystem des Handwerks beibehalten haben. Alle Versuche, den Handwerksbegriff des Handelsrechtbuchs mit dem Begriffe des Kleinewerkes zu identifizieren, sind als im Widerspruch mit den Gesetzesmaterialien lebend, ebenfalls zurückzuweisen. 2. Ein Registerzwang für reine Handwerksbetriebe ist nach der zwingenden Vorschrift des § 4 des H. M. B. ausgeschlossen. Im wohlüberlegten Interesse des Handwerks ist jedoch dahin zu wirken, daß auch reinen Handwerksbetrieben die Möglichkeit zur Eintragung ins Handelsregister durch Erteilung eines freiwilligen Registerrechtes nach Analogie des Paragr. 3 H.M.B. gewährt wird. Durch die hierdurch etwa erfolgende Eintragung ins Handelsregister wird die Handwerksleistung eines Betriebes in seiner Weise berührt, insbesondere können reine Handwerksbetriebe niemals zur Beitragspflicht zur Handelskammer herangezogen werden. 3. Der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag weist die Versuche, den Handwerkern das auf einer langjährigen ungebrochenen Verkehrssitte beruhende Recht zur Führung firmenähnlicher Geschäftsbezeichnungen durch Unterstellung dieser Bezeichnungen als „Firmen“ unter die Bestimmungen des Handelsrechtbuchs entgegen zu stellen, entschieden zurück. Er beauftragt seinen geschäftsführenden Ausschuss, das Recht der Handwerker zur Führung firmenähnlicher Bezeichnungen durch Unterstellung bestimmter Grundzüge fest zu umgrenzen und dadurch in Zukunft sicher zu stellen.“ Der Antrag wurde darauf angenommen. Im nächsten Punkte der Tagesordnung:

hierzu, den er sich bestellt hatte. Die Fälle, in denen die Lebenden mit aller Hürde auch äußerlich auf den Tod sich vorbereiten, sind keineswegs selten. So gab es in Bournemouth einen Organisten namens Boffe, der einen sehr schönen und erquickenden Trauermarsch komponierte, der nur bei seinem Leichenbegängnis gespielt werden durfte. Der Parlamentarier Albert Bell verstarb lange vor seinem Tode seine Grabinschrift, die in Marmor eingemeißelt in der Kirche angebracht wurde, jedoch er alljährlich beim Gottesdienst den Nachruf auf sich genossen konnte. Noch weiter ging der Geistliche Rev. William Dodd, der in Tisbury wegen Betrugs und Fälschung gehängt wurde; vor seiner Hinrichtung hielt er eine prachtvolle Schwurrede und dabei schrie er wenige Minuten vor seinem Tode mit seiner letzten Kraft und mit aller Anstrengung seines Lateinischen, den er auch vorangegangenen unterzeichnete.

— **Friedberg auf Freiersfüßen.** Wie eine Berliner Korrespondenz erzählt, wird der frühere Bankier Friedberg sich in nächster Zeit verheiraten. Seine Erbinde ist ein Fräulein Ottilie Bogdanoff. Die Bekanntschaft Friedbergs mit Fräulein Bogdanoff datiert schon seit mehreren Jahren. Den geschäftlichen Unternehmungen Friedbergs hand Fräulein Bogdanoff vollständig fern. Die rasche Verheiratung Friedbergs wurde durch seinen Verlobten Rechtsanwalt Dr. Werthauer lebhaft befürwortet. Dr. Werthauer war daran gelegen, zu beweisen, daß Friedberg an Ruhest nicht denkt. Friedberg ehemaliger Direktor von, dessen Verlobung kürzlich mitgeteilt wurde, ist inzwischen bereits in den Osten der See eingekommen.

**Einschränkung der Vergünstigungen für die Ausfuhr von Getreide.**

liegt ein Antrag der Gewerbetammer Dresden vor, der von Dr. Schöne mann (Dresden) begründet wurde. Durch den Antrag sollen Bundesrat und Reichstag ersucht werden, die zollfreien Einfuhrscheine in ihrer Verwendbarkeit dahin zu beschränken, daß sie nur bei der Einfuhr der Getreideart, bei deren Ausfuhr in gemaltem oder ungemaltem Zustande sie erteilt worden sind, zur Anrechnung gebracht werden dürfen, und daß die Zeit ihrer Gültigkeit von 6 auf 3 Monate herabgesetzt wird. Ferner sollen die Ausnahmetarife, die auf deutschen Eisenbahnen für auszuführendes Getreide bestehen, aufgehoben werden, damit die Getreide- und Brotpreise auf ein erträgliches Maß herabgemindert werden bezw. ein weiteres Steigen derselben verhütet wird.

Reichstags- und Landtagsabg. Kallewih (Stettin) stellt hierzu folgenden Antrag: „Der geschäftsführende Ausschuss wird beauftragt, mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat in Verbindung zu treten, um die Frage der Beschränkung der Einfuhrscheine und der Ausnahmetarife für auszuführendes Getreide einer alle Teile befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Im Falle der Ablehnung des Antrags soll der Handwerks- und Gewerbetag beschließen, den Antrag Dresden dahin abzuändern, daß Einfuhrscheine auf Brotgetreide nur für einzuführendes Brotgetreide und Einfuhrscheine auf Futtergetreide nur für einzuführendes Futtergetreide anzurechnen werden dürfen, und daß zweitens die Aufhebung der Ausnahmetarife für auszuführendes Getreide nur insoweit erfolgt, als dadurch deutsches Getreide nicht ungünstiger behandelt wird als ausländisches Getreide.“ — Abg. Kallewih führte in der Begründung seines Antrages aus: Der Antrag Dresden wolle nicht einen Keil zwischen die verschiedenen produktiven Stände treiben. Das Handwerk wolle sich dagegen, solche Fragen politisch anzuschließen. Die Frage müsse gelöst werden nicht nur vom Standpunkte des Konsumenten, sondern auch des Produzenten. Das Handwerk allein könne das nicht. Man müsse fragen, ob die Weine des Antrages zureichend seien, und ob der damit beabsichtigte Zweck erreicht werde. Weides träte für den Antrag nicht zu. Der Getreidepreis habe zur Zeit nicht die Höhe der letzten 30 Jahre erreicht, das gebe selbst der Sozialdemokrat Schippel zu. Wir werden uns vom Weltmarkt niemals völlig frei machen können, müssen aber dafür sorgen, daß Preissteigerungen beim Getreide auf ein möglichst geringes Maß zurückgeführt werden. Das sei durch den Zolltarif erreicht. Das Handwerk habe stets mit den anderen produktiven Ständen zusammengearbeitet. Das wollen wir auch tun und uns mit den hiesigen Vertretern der Landwirtschaft in Verbindung setzen. Der Handwerks- und Gewerbetagkongress werde nicht zu einem Spielball der politischen Leidenschaften werden, ganz gleich wie heute der Versuch ausfalle.

Reichstagsabgeordneter J. I. widerpricht ebenfalls dem Dresdener Antrage. Die Ursache der hohen Getreidepreise liege häufig in der Spekulation. Die Beschränkung der Einfuhr würde zwar den Bauern billigere Getreidepreise bringen, aber den Bäckern und Mältern nichts nützen. Die Hauptsache sei, daß das Geschäft in Wüte fahre, aber nicht, daß etwa das Mehl einige Pfennige billiger sei. (Widerpruch.) Die ganze Aktion werde so ausgehen wie das Hornberger Schießen.

Syndikus Schuler (Hlm) meint, die Begründung des Antrages seitens der Dresdener Kammer sei ihm viel zu weit gegangen. Von einer Forderung könne man heute nicht sprechen. (Zustimmung und Widerpruch.)

Dr. Schwalenberg (Hessen) führt aus: Der Gegenstand ist vielleicht der ernste in der ganzen diesjährigen Tagung. (Widerpruch.) Man kann ihn also nicht glatt abwimmeln. Er empfiehlt die Annahme des Antrages Kallewih, weil er nicht so geradlinig, daß der Ausschuss Manich die Ansicht des Deutschen Landwirtschaftsrates einholen solle. — Sekretär Schröder-Biesbaden empfiehlt auch den Antrag Kallewih zur Annahme. Syndikus Poeschmann-Dresden führt aus: Die Landwirtschaft leide selbst unter der Vertierung der Getreidepreise. Die Landwirte sagen selbst: Was nützen uns die hohen Getreidepreise, wir müssen ja doch viel mehr ausgeben an Arbeitslöhnen. Die hohen Getreidepreise sind eine Straube ohne Erde. (Zustimmung und Widerpruch.) — Vize-Übermeister Tiedel-Chemnitz schließt sich dem Dresdener Antrage an.

Die Abstimmung ist eine namentliche. Der Antrag Dresden wird mit 45 gegen 22 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt. — Für den Antrag stimmten u. a. Berlin, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Wiesbaden; Hamburg enthielt sich der Stimme. — Der erste Teil des Antrages Kallewih wird darauf gegen 1 Stimme angenommen.

Heute nachmittag um 4 Uhr fand für die Teilnehmer ein Festessen statt. Abends veranstalteten die vereinigten Innungen von Preußen ein Gartenfest. Die geschäftlichen Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

**Aus Stadt und Land.**

• Mannheim, 26. August 1906.

• **Im Bereiche des 14. Armeekorps** werden am 1. Oktober folgende neue Truppenteile errichtet: Der Stab der 20. Kavalleriebrigade bei der 20. Division mit dem Standort Kolmar i. S. Zu der Brigade treten die 14. Dragoner und die 3. Jäger zu Pferde, beide bis jetzt zur 20. Kavalleriebrigade gehörend und beide in Kolmar garnisonierend. Ein Kavallerieregiment unter der Bezeichnung Jägerregiment zu Pferde Nr. 5, mit dem Standort Mühlhausen i. E. Das Regiment wird aus Schwadronen des 3., 7., 8., 16. und 18. Armeekorps gebildet und steht dem gleichfalls in Mühlhausen stehenden 22. Dragonerregiment zur 20. Kavalleriebrigade gehörend.

• **Internationale Eisenbahnverbindungen über Mannheim.** In dem Bericht über die letzte Stadtratssitzung in Karlsruhe wird ausgeführt: Die Handelskammer für den Kreis Mannheim teilt mit, daß der im Sommerfahrplan als Teil einer internationalen Durchgangslinienverbindung London-Wien (über Köln-Mannheim-Stuttgart-München) vorgesehene D-Zug 142 auch im Winterfahrplan von London bis München durchgezogen werden solle, daß die bahnrätliche Eisenbahnverwaltung es aber auch dieses Jahre wieder ablehne, denselben im Winterdienst von Ulm aus nach München weiter zu führen. Der Karlsruher Stadtrat ist in Übereinstimmung mit der Handelskammer Mannheim der Ansicht, daß die Fortsetzung des D-Zuges nach München einem weitgehenden Bedürfnis entspricht und wird daher in diesem Sinne bei der Groß. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen verfahren.

• **Eine Millionen-Erbischaft** verursacht in dem Ort Weichen bei Bonn große Aufregung. Vor Jahresbeginn wanderte ein gewisser Kaspar Brenner aus Weichen aus und fand in Amerika hunderttausend unter Hinterlassung eines großen Vermögens, das seinen deutschen Verwandten zufallen sollte. Die überlebende Frau hinterließ aber das Testament nicht auf. Schließlich kam das Testament, das auf 26 Millionen Mark lautet, in den Besitz einer Schwester der inzwischen verstorbenen Frau,

die in Köln-Indenthal wohnt. Durch sie erhielt man Kenntnis von dem Dokument. Es haben sich zahllose Erben gemeldet, die aber bisher bis auf eine verwitwete Frau in Weichen ab-schlägig beschieden wurden.

• **In einem Rechtsstreit** zwischen der Stadt Karlsruhe und dem Eisenbahnknoten droht der Bau des neuen Bahnhofs in Durlach zu scheitern. Die Landstraße Karlsruhe-Durlach wird nämlich über die Einmündungsgasse übergeführt und zugleich verlegt. Da in dieser Straße das Gleis der Straßenbahn liegt, die Eigentum der Stadt Karlsruhe ist, wurde diese aufgefordert, die Bahn auf die neue Straße zu verlegen, sobald diese fertig ist, was im November d. J. der Fall sein wird. Die Kosten sind auf 142 000 M. veranschlagt, die die Stadt Karlsruhe nicht bezahlen will, weil die Verlegung der Straße nicht in ihrem und nicht im Interesse der Straßenbahnverwaltung gesehe, sondern im Interesse der Eisenbahnverwaltung. Nach mehrmaligem Schriftwechsel hat sich die Stadt entschlossen, unter Verwahrung wegen der Kosten, die Verlegung vorzunehmen, um sie verlangt die Genehmigung hierzu vom Bürgerausschuss. Falls nicht noch eine gütliche Einigung zustande kommt, soll die Kostensumme auf dem Prozeßwege zurückgefordert werden. Der Stadtrat sieht sich dabei auf die Konzeptionshände, in der eine Verpflüchtung der Stadtgemeinde, die Straßenbahn im Falle einer Verlegung der Straße auf ihre Kosten zu verlegen, nicht ausgesprochen ist. Da zur Zeit auch Verhandlungen mit der Stadt Durlach über die etwaige Durchführung der Straßenbahn durch die Stadt Durlach schweben, ist übrigens eine nachträgliche Veränderung durch Verlegung der Endstelle nicht ausgeschlossen.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

• **3. Internationaler Kongress für Philosophie.** Aus Heidelberg (26. Aug.) wird uns geschrieben: Mit großem Eifer werden zurzeit im neuen Kollegienhaus am Ludwigplatz die Vorbereitungen zum 3. internationalen Kongress für Philosophie getroffen, der vom 31. August bis 5. September in Heidelberg stattfinden wird. Bis jetzt sind bereits über 20 Teilnehmer und 156 Vorträge angemeldet. Die Eröffnungssitzung und die großen allgemeinen Sitzungen, zu denen auch das weitere Publikum Zutritt haben wird, werden im großen Saal des neuen Kollegienhauses stattfinden (nicht wie ursprünglich geplant in der Aula der Universität). Das offizielle Bureau des Kongresses, das sich im neuen Kollegienhaus, portiere, befindet, ist von jetzt ab täglich von 8 Uhr früh bis 6 1/2 Uhr abends und am Montag den 31. August sogar bis 9 1/2 Uhr abends geöffnet. Im Bureau ist zehn Tage vor dem Kongress und während desselben ein Wohnungsamt eingerichtet, welches die Verstellung von Zimmern in Hotels, Pensionen etc. vermittelt. Für die Dauer des Kongresses wird im neuen Kollegienhaus ein Postbureau mit Telefonanschluß, sowie ein Kaffee eingerichtet. Im Hotel Ritter ist ferner ein Saal für die Kongreßmitglieder reserviert. Für die Damen der Kongreßteilnehmer sind besondere Veran-staltungen in Aussicht genommen, die später bekannt gegeben werden. Den Kongreßteilnehmern stehen während der Kongress-tagung die Groß. Universitätsbibliothek sowie die Bibliothek des philosophischen Seminars zur Verfügung. Der Kongress arbeitet, wie bereits mitgeteilt wurde, in 7 Sektionen, die ihre Sitzungen in den Hörsälen 14, 16, 17, 19 und 20 des neuen Kollegienhauses und im archäologischen Institut abhalten. Als Präsident des Kongresses fungiert Geh. Rat Prof. Dr. W. Windelband-Heidelberg.

Ludwig Stahl, der ausgezeichnete Bombardier der Dresdener Schaniplanchaus, an dem er auch als Oberregisseur wirkte, ist plötzlich am Herzschlag gestorben. Stahl ist 52 Jahre alt geworden. Er begann seine Laufbahn in Augsburg, kam dann nach Leipzig und Ende der achtziger Jahre an das Berliner Theater in Berlin, wo er seine glänzende Künstlerkarriere sechs Jahre lang voll entfalten konnte. Von 1885 bis 1887 war er auch am Lessing-Theater als Oberregisseur tätig. Dann gewann ihn die Dresdener Hofbühne.

• **Decorierte Berliner Maler.** Der Kaiser hat aus Anlaß der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung an folgende Künstler Medaillen verliehen: Die große goldene Medaille für Kunst: dem Maler Professor Friedrich Kallmorgen in Berlin, dem Maler Professor Otto S. Engel in Berlin. Die goldene Medaille für Kunst: dem Maler Hermann Jenner-Kobler in Berlin, dem Bildhauer Hermann Hofmann in Berlin, dem Maler Alfred Scherres in Charlottenburg, dem Maler Professor Hans Looschen in Berlin, dem Hofzeichner Wilhelm Kimmel in Berlin, dem Bildhauer Otto Stilling in Altona.

**Sport.**

**Jubiläumrennen zu Baden-Baden.**

Das Badener Roeling scheint der deutschen Reiterei nach des Reichens der ersten französischen Reiterei wenig Erfolg zu bringen. Schon der zweite Tag bildete für den deutschen Sport durch das skandalöse Vergehen von Horion eine schwere Enttäuschung. Weil demnach aber noch der Schluß, den unsere besten zweijährigen Pferde am Dienstag in dem klassischen Zukunfts-Rennen (Preis 36 000 M.) erlitten. Es dürfte wenig gegeben haben, da an eine Niederlage unserer besten reprobieren zweijährigen Fierbo und Stoppogel vor dem Rennen geglaubt hätten. Denn hier zwei Gegner aus Frankreich, die beiden Hauptgegar und Roquelaur, hatten in ihrer Heimat so gut wie nichts gelodet und hatten an die Unseren sogar noch an Gewicht zu verlieren. Aber das Unerwartete geschah. Die Franzosen erwiesen sich als die Besseren, und nach anregendem Kampfe siegte Baron Gourgarde Roquelaur mit einer halben Länge vor Legard, dem eine halbe Länge weiter zurück als erstes deutsches Pferd Herr von Weinberg hervor folgte. Der hochgehaltene Gradiger Stoppogel besetzte den vierten Platz vor Heberpringsella. Der Totalisator zahlte 88 : 10 auf Sieg und 20 : 20 auf Platz. Im Falle eines Sieges der beiden deutschen Pferde wäre bei deren ausgeprochener Favoritenstellung die Quote nur eine verschwindend kleine gewesen. Einen zweiten Sieg feierte die französische Reiterei im Preis vom Rhein, den Roquelaur selbst mit anderthalb Längen vor Herr von Weinberg zumut und Herrn de Wunns Chitula gewann. Das den Tag einsetzende Jugend-Handicap verließ dagegen der deutsche Reiter, da hier der Gradiger Reiter zum anderthalb Längen vor Herrn von Weinberg Detabella und der Französisch Supplice siegte. Auch das mit 12 700 M. dotierte Cob-Handicap fiel an einen deutschen Reiter, da hier Herr H. Daniels Taormina einen schönen Sieg zu feiern vermochte. — Die „Frankf. Zg.“ meldet, daß eine solche Enttäuschung wie bei dem dritten Rennen im deutschen Reiter-sport noch selten erlebt wurde. Eine Niederlage im diesjährigen Zukunfts-Rennen erschien einfach ausgeschlossen und zur Debatte hand bis zuletzt nur die Frage: „Gewinnt Herr vor oder Stoppogel?“ Die große Menge blieb dem Fest-Geschehen fern. Die beiden Franzosen und die schließlich noch das Feld verdrängende Heber-pringsella fanden fast gar keine Beachtung, so daß man sich in der Hoffnung auf den Sieg eines der beiden deutschen Reiter eingemietet. Desto bitterer war natürlich die Enttäuschung bei der vollständigen Niederlage der deutschen Reiterei vor zwei Reiterreim Frankreich, die bei ihren beiden einzigen Versuchen in allerdings guter Gesellschaft im geschlagenen Felde eingekommen waren. Ueber den Verlauf selbst ist noch folgendes nachzuholen: Das erfolglose Start bog Herr vor und Stoppogel sofort in idarfer-jahrt nach der Innenkurve und gelappten etwa 200 Meter zusammen in Front vor Legard, Roquelaur und der durchweg den

Wohlfühlenden Heideprinzessin. Dann schob sich hervor allmählich ein vor und kam bereits mit harter Fühlung und das Anie. Zu der Graden gab Stofvogel bald nach und fiel beßig zurück, während Petrows Verpflanzung vor den Franzosen 300 Meter vor dem Ziel noch etwa zwei Längen betrug. Schon glaubten die vielen Anhänger des Weinbergischen Hengstes ihrer Freude in lauten Ausrufen Ausdruck geben zu können als sich plötzlich bei Petrow Anzeichen von Ermüdung bemerkbar machten. Und während O'Connor hervor gewaltig antrieb, rühten Legard und Roquelaurte einem Zwiespaß gleich, Störung für Sprung auf. Immer geringer wurde der Abstand und immer gefährlicher die Situation. Vor der ersten Tribüne war des deutschen Pferdes Schicksal besiegelt und Roquelaurte ging zuletzt als sicherer Sieger aus dem Kampf hervor. Das Resultat wirkte wie eine Bombe. Man wollte es fast nicht glauben, und niemand hätte sich von seinem Plag, um den Sieger zu begrüßen. O'Connor war vollständig niedergeschlagen. Erst allmählich löste sich die Spannung, aber mit jeglicher Stimmung war es für den Rest des Abends vorbei.

**Beerdigung des Herrn Dr. phil. H. Hermannsdörfer.**

Heute nachmittags 4 Uhr wurde der in den Röhrlinger Alpen durch einen Anfall so jäh aus dem Leben gerissene Herr Dr. Hermannsdörfer zur ewigen Ruhe in die kühle Erde begeben. Wie sehr der Dahingegangene geliebt und geschätzt war, dokumentierte die zahlreiche Trauerversammlung, die sich an seinem Leichenbegängnis beteiligte. Die Brautleute der Firma C. F. Röhrlinger u. Söhne war nahezu vollständig anwesend, außerdem zahlreiche Freunde und frühere Studiengenossen des Dahingegangenen. Der Mathematische Verein Heidelberg war bei der Trauerfeier durch eine Abordnung in vollem Maße vertreten. Am Fuße des Sarges, auf dem der Sarg ruhte, waren zahlreiche Kränze gelagert. Herr Stadtpfarrer Bürfel segnete die Leiche ein. Es folgte sodann eine Reihe von Kranzniederlegungen.

**Herr Dr. Adner-Rannheim**

legte namens der Firma C. F. Röhrlinger u. Söhne einen prächtigen Kranz am Sarge nieder. Der Entschlafene habe sich durch sein ruhiges Wesen allgemein beliebt gemacht und seine Aufgabe mit Emsigkeit und Energie verfolgt. Mit ihm sei ein gewissenhafter Arbeiter, der zu den besten Erfolgen berodrigte, dahingegangen. Man habe gehofft, ihn dereinst mit der Palme des Erfolges gekrönt zu sehen, und nun wird ihm die Palme der Trauer gereicht. Dem Dahingegangenen werde stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

**Herr Dr. Klein-Rannheim**

sprach namens der Kollegen des Verstorbenen und legte mit der Versicherung, das Andenken des Entschlafenen stets in Ehren zu halten, eine prächtige Blumenkränze nieder.

**Professor Daus-Mannheim**

gedachte in einem längeren Rede des Verstorbenen. Tief erachtet habe er Kenntnis von dem tragischen Geschick in den Alpen genommen und mit Entsetzen vernommen, daß Hermannsdörfer nicht mehr unter den Lebenden weile. Wenn wir heute in Trauer an dem Sarge unseres lieben Freundes stehen, so sind in erster Linie seine Verehrer davon betroffen. Ich selbst bin dem treuen Verehrer in zweierlei Hinsicht im Leben nähergetreten. Ich durfte ihn in seinen jungen Jahren zu meinen begabtesten und tüchtigsten Schülern rechnen. Er hat sich damals schon für Mathematik und Naturwissenschaft besonders interessiert und Beachtung bewahrt. Er hat schon damals in der Chemie, die seine Lieblingsbeschäftigung und später sein Berufswahl bildete, Hervorragendes geleistet. Vor kurzem habe der Entschlafene als Mitglied des Vortragsvereins an der Universität Heidelberg anwesend und heute müssen wir ihm schon Nachschmerz in die Brust nachrufen. Aber Du lebst bei und weilt. Im Leben haben wir Dich kennen und schätzen gelernt und Deine hiesigen Charaktere, ob Deiner ersten Lebensaufgabe, die gleichwohl dem höchsten Rame gewidmet, ob Deiner ersten Pflichtbewusstheit, ob Deiner Freundschaft und Treue. Und wir werden Dir daher auch treu bleiben, nachdem Du so früh von uns geschieden bist. Nehme nun als letztes Zeichen unserer Verehrung, Achtung, Liebe und Treue diesen Kranz.

**Herr stud. math. Adolph-Heidelberg**

legte hierauf namens der Aktiven und Inaktiven des Vereins für Mathematik Heidelberg einen Lorbeer am Sarge nieder.

**Herr Weisstein-Rannheim**

sprach namens des mathematischen und naturwissenschaftlichen Vereins Weisstein und führte aus: Schon zum zweiten Male stehe er am Grabe eines verstorbenen Vereinsbruders. Der Tod habe die Besten weggerissen. Man werde ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren und zum Zeichen dessen lege er diesen Kranz nieder.

**Herr Weisstein-Rannheim**

sprach namens des Vereins ehemaliger Abiturienten der großherzoglich-bertholdischen Schule dahier: Man stehe an der Bahre eines, allen Liebgeordneten Freundes, mit dem man die Jugendzeit verlebte. Durch seinen offenen, geraden und hellen Sinn habe er aller Jünglinge erworben.

Er war ein Mitbegründer unseres Verbandes. Für uns war er stets ein Vorbild. Ist es ihm doch gelungen, sich durch eigenen Fleiß empor zu arbeiten und nun müssen wir von ihm für immer Abschied nehmen. Als letzten Abschiedsgruß lege er diese Kranzkränze nieder.

**Von Tag zu Tag.**

Goethes Geburts-Urkunde gestohlen. Frankfurt a. M., 26. August. Eine schmerzliche Entdeckung machten heute die Beamten des Frankfurter Standesamtes. Goethes Geburtsurkunde war gestohlen. Zu diesem Vorkommnis ist folgendes zu bemerken: Goethes Geburtsurkunde steht wie jede andere herartige amtliche Geburtsurkunde in den üblichen Registerbüchern. Die Einsicht in diese Register muß laut Verfügung jedermann gegen Zahlung einer minimalen Gebühr freistehen. Da gegenwärtig in Frankfurt die Fremdenliste eigentlich jetzt erst so recht im Gange ist, nimmt man an, daß ein Fremder der seine Wohnstätte über die in Frankfurt geborenen großen Männer durch Einsicht in die amtlichen Standesamtsregister betriebligen wollte, vielleicht ganz durch Zufall auch auf jene Urkunde, die Goethes Geburtsurkunde aufwies. Da der Fremde unentdeckt war, hat er die Gelegenheit wahrgenommen und die Geburtsurkunde aus den Registern kurzerhand herausgerissen. Die Beamten bemerkten heute beim Nachschlagen das Fehlen dieser denkwürdigen Urkunde und waren über den Diebstahl nicht wenig verblüfft. Niemand kann sich zur den geringsten Anhaltspunkt angeben, wann die Urkunde gestohlen worden ist. Man glaubt, daß irgend ein Goethebegehrer, eher noch eine Goethebegehrerin die günstige Gelegenheit benützt hat, die Goethesche Geburtsurkunde allerdings widerrechtlich in ihren (ihren) Besitz zu bringen. Selbst wenn die Urkunde wieder zurück gegeben werden sollte, so ist doch das wichtige Dokument insofern in seinem Original stark beeinträchtigt, als der Paß herausgeschnitten ist und dem Register wieder künstlich einverleibt werden müßte. Aber in diese Verlegenheit wird man wohl in Frankfurt a. M. bei der Wichtigkeit und einzig bestehenden Originalität des Schriftstückes nicht kommen.

Die Rache des Verschmähten. Paris, 26. Aug. In Genäve erschloß ein Schiffer Vater, Mutter und Schwester seiner Braut, welche sich einer Verheiratung widersetzt, und darauf sich selbst.

Ein mehrfacher Mörder. Paris, 26. Aug. In Genäve erschloß ein Schiffer den Vater, die Mutter und die Schwester seiner Braut, weil die Familie sich seiner Verheiratung widersetzt; er gab sich darauf selbst den Tod.

**Die neue Wendung in Marokko.**

London, 26. Aug. Wie ein hiesiges Blatt aus Tanger erfährt, hätten die diplomatischen Vertretungen in Tanger ein Schreiben Muley Hafids erhalten, in welchem dieser erklärt, die Algeirasfrage anerkennen und für die Schulden des Nachen die Verantwortung übernehmen zu wollen.

Paris, 6. Aug. Einer Meldung des „Clair“ aus Tanger zufolge begann der scharifische Delegierte bei der Marokkanischen Staatsbank Verhandlungen mit Muley Hafid, die die Regelung gewisser Finanzfragen bezwecken.

London, 25. Aug. „Daily Telegraph“ meldet aus Tanger: Der Gouverneur von Arzila weigerte sich Muley Hafid als Sultan zu proklamieren oder sich ihm mit seinen Streitkräften zu ergeben. Der hafidische Minister El Menebbi, sowie Kaisu li sollen gestern mit einer Streitmacht ausgezogen sein, um ihn zur Unterwerfung zu zwingen. Es wird berichtet, daß die Franzosen mit Abdul Afis Vorbereitungen für eine neue Expedition gegen Marrakesch treffen. Es werde eine Mahalla gebildet, die bereits über 4000 Mann zähle.

Paris, 26. Aug. „Echo de Paris“ erfährt, daß Muley Hafid eine Abordnung nach Casablanca zu General D'Amade senden wolle; es konnte bisher nicht festgestellt werden mit welchem Auftrage.

**Die Stellung der französischen Regierung.**

Paris, 26. Aug. Das „Echo de Paris“ meldet: Nach einstündiger Verhandlung beidseitig der Minister des Auswärtigen und der französische Botschafter in Madrid, die Entscheidung bezüglich der dem scharifischen Muley Hafid gegenüber einzunehmenden Haltung um einige Tage zu verschieben, um amtliche Berichte abzuwarten.

London, 26. Aug. „Daily Telegraph“ meldet aus Tanger von gestern: Die Franzosen bereiten mit dem Sultan Abdul Afis eine neue Expedition gegen Marrakesch vor. Eine Mahalla von 4000 Mann ist bereits gesammelt.

**Deutschland und Marokko.**

Tanger, 25. Aug. Gewisse Kreise, die in den letzten Ereignissen eine persönliche Kränkung sehen, machen verzweifelte Anstrengungen, auch jetzt noch dieser persönlichen Stimmung wegen die Interessen der Allgemeinheit leiden zu lassen. Sie lassen verbreiten, daß das Verschwinden des Abdul Afis einem Triumph Deutschlands gleichkomme, um damit die Stimmung in Frankreich gegen Deutschland zu erregen, obwohl sie wissen, daß nur die große Jurisdiktion Deutschlands dem französischen Prestige in Marokko einen schweren Schlag erspart hat. In diesen Kreisen arbeitet man für eine weitere Stützung des Abdul Afis, zunächst in der Schautia, das einen Keil im übrigen Marokko bilden soll. Man fährt fort, alle Elemente der Unordnung zu begünstigen. In Arzila, der bereits entlassen war, Hafid anzuerkennen, flüchtete nach Arzila, da er, durch französische Meldungen verwirrt, in der Mitteilung von der Aussetzung Hafids in Tanger eine Falle sah. Obwohl auch die Anerkennung Hafids durch ihn nur eine Frage von Tagen ist, knüpft man an die Laifade seines einstweiligen Widerstandes abenteuerliche Pläne und Erwartungen. In Arzila hat die deutschen, englischen und französischen Botschaften aus Bez selbigenommen, die Voten freigelassen, die Postfächer des deutschen jedoch zurück behalten. In Arzila, der von algerischen Unteroffizieren beraten wird, wird von der „Arabische Marokkane“ als der einzige Held gefeiert. Die über Arzila gehenden deutschen Botschaften aus Larasch fehlen seit zwei Tagen. Die hiesigen Deutschen sind beunruhigt durch die zweifellosgesährdeten Spasameldungen und erwarten, daß die deutsche Regierung im Interesse des deutschen Handels und der Ruhe in Marokko die Fortsetzung der abenteuerlichen Forderungen nicht dulde, sondern mit lakonischer Anerkennung Muley Hafids vorangehen wird. In Tanger herrscht die beste Ordnung. Der frühere Kriegsminister Menebbi, der mit Mäßigkeit und Energie die Leitung der Geschäfte in die Hand genommen hat, begab sich heute mit dem Pascha und andern Notabeln zur Mahalla, um 1500 Mann derselben zum Sicherheitsdienst außerhalb der Polizeizone zu bestimmen. Er änderte die bei den Eingeborenen unbeliebte Bezeichnung „Polizeitruppe“ in „Muley Hafids Askaris“ ab. Die hier verbreitete Nachricht, daß die französischen Militärbehörden in Casablanca angewiesen seien, die Ausrufung Hafids nicht zu verhindern, scheint sich mit den Tatsachen nicht zu decken. (Köln, Fig.)

**Lege Nachrichten und Telegramme.**

Heidelberg, 26. Aug. Soeben, 10 Uhr 2 Min. hat der Zug mit der Reichs- des hier verstorbenen deutschen Botschafters Herrn. Sped. v. Sternburg den hiesigen Bahnhof verlassen. Der Zug trifft heute abend 8 Uhr in Leipzig ein; übermorgen, Freitag, nachmittags 3 Uhr findet die Beisetzung in Pöhlitz statt. Von sämtlichen in Washington beglaubigten Botschaftern und Gesandten sind Beileidtelegramme eingegangen, desgleichen von dem Pariser Botschafter Fürsten v. Kavalen.

Magdeburg, 26. Aug. Gestern abend brach auf der Brennerlei Schlicht-Charlottenberg Feuer aus, wobei 1 Wohnhaus und 2 Ställe zerstört wurden. Das Vieh wurde gerettet, dagegen verbrannten für 100.000 Mark Getreide. Man vermutet Brandstiftung.

Wien, 26. Aug. Die Werkstätten der Wollan-Prest-Eisenbahn sind durch Großfeuer zerstört worden.

Sofia, 26. Aug. Die hiesige deutsche Kolonie hat für die Seppelngabe 1130 Pres. gesammelt.

Calcutta, 26. Aug. Der Regenfall in Indien beträgt 20 Prozent mehr als im Vorjahre, wonach der Saatensand im Lande, besonders für Reis, recht günstig ist.

Konstantinopel, 26. Aug. Der deutsche Botschafter, Freiherr von Marschall, traf heute hier ein und wurde am Bahnhof von Delegierten des Sultans und der

Worte, sowie von dem Personal der Botschaft und vielen Mitgliedern der Kolonie empfangen.

**Bebel, Kolb und Ged.**

Karlsruhe, 26. Aug. Dem hiesigen sozialdemokratischen „Volksfreund“ übersendet August Bebel aus Zürich folgende Erklärung:

Der Genosse Adolf Ged beschränkt sich in einem Brief an mich bitter darüber, daß ich in der badischen Partei die Verfälschung des Artikels in der „Leipziger Volkszeitung“ zugeschrieben werde, worin die Verichterstattung des Genossen Kolb im „Volksfreund“ über eine nicht stattgehabte Verhandlung im badischen Landtag veröffentlicht und kritisiert wurde.

Ich halte mich für verpflichtet zu erklären, daß der Genosse Adolf Ged jenem Bericht gänzlich fernsteht und daß, wenn überhaupt von einer „Schuld“ die Rede sein kann, sie mich trifft.

Der Sachverhalt ist folgender: Anfang August hörte ich am am Titisee, wo ich mich zur Erholung aufhielt, von jenem Vorkommnis im „Volksfreund“. Ich bat darauf den Genossen Ged um Aufklärung der betreffenden Nummer des „Volksfr.“, was er selbstverständlich tat. Nachdem ich ungefähr 8 Tage im Besitz der Nummer war, erhielt ich einen Brief des Genossen Dr. Leusch, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, der mich zu einer Antwort veranlaßte. In diesem Brief kam ich auf den Vorgang in der badischen Kammer zu sprechen, den ich scharf kritisierte. Es sei ein starkes Stück, daß ein Mann wie Kolb, der Abgeordneter der Partei und Redakteur eines Parteiblattes sei, einen solchen Streich mache, der ihn schwer kompromittiere. Im weiteren stellte ich Betrachtungen an über die Haltung unserer Parteipresse, die geneigt sei, über unliebbare Vorkommnisse in der Partei zu schweigen, statt durch Kritik deren weiteres Vorkommen unmöglich zu machen. Es sei das Taktik, die der Partei schade. Der Redaktor der „Leipziger Volkszeitung“ scheint diese Epistel zu Herzen gegangen zu sein und so hat sie die bekannte Kritik veröffentlicht. An dieser Veröffentlichung trifft also kein Genosse Ged keine Schuld.

Mit parteieigenem Gruß

A. Bebel.

**40. Allgemeiner deutscher Genossenschaftstag.**

Frankfurt a. M., 26. Aug. Heute vormittags um 9 Uhr begannen die offiziellen Verhandlungen im Saale des Rammhainischen Vereins unter dem Vorsteher des königlichen Rates Probst-Rüchden. Als Vertreter der Regierung beehrte Geheimere Oberregierungsrat Dr. Franko-Berlin den Genossenschaftstag. Im Namen des Magistrats hies Bürgermeister Grimm die Delegierten willkommen. Nach einer großen Rede weiterer Begrüßungssprachen erstattete der Anwalt des Allgemeinen Verbandes, Landtagsabg. Justizrat Dr. Crueger-Charlottenburg den allgemeinen Geschäftsbericht. Derselbe erörterte eingehend den derzeitigen Stand der Genossenschaftsbewegung, sowie die Lage und Entwicklung der verschiedenen Arten von Genossenschaften und deren Beziehungen zu einander und schloß folgendermaßen: Die 27.000 Genossenschaften mit ihren 4.105.600 Mitgliedern sind ein Faktor im wirtschaftlichen Leben, der je nachdem zum Segen oder zum Verderben werden kann, wenn die einzelnen Glieder durch ein Band an einander gefestigt sind, wie das Seil bei der Bergbesteigung vielleicht den Felsblock hält, aber auch ihm zum Verderben wird. Die Genossenschaften seien Gesellschaften privatrechtlicher Natur und überlo sei es gewöhnlich, daß das Genossenschaftswesen erst dann wieder vollständig einsetze, nationale Aufgaben zu erfüllen, als er den Charakter der öffentlichen Anstalten abgestreift. Dies sollte eine Mahnung sein gegen alle Veruche, in die Entwicklung des Genossenschaftswesens von oben einzugreifen. Prof. Schmoller habe mit Recht betont, daß die Genossenschaftsbewegung mit ihren Folgen sich auf den ganzen Mittel- und Arbeiterstand erstreckte. Ihre Bedeutung liege in dem siegreichen Kampfe für ehrliche Geschäftsmaximen, für Verschonung, für Sparsamkeit, in der Bekämpfung des Wuchers und der Warenaufschlingung, in der geschäftlichen und sittlichen Erziehung der unteren und mittleren Klassen in der glücklichen Verbindung von Erwerbsträgen und sympathisch genossenschaftlichen Gefühlen, auf denen sie beruhen und die sie fördern. Die Genossenschaften können die Tausende von teilnehmenden Kleinbürgern und Arbeitern nicht plötzlich zu etwas anderem machen, aber sie haben dieselben technisch, geschäftlich und sozial empor. Mögen auch die Arbeiter dieses Genossenschaftstages, der wie nur einer unter dem Zeichen Schutz- und Trutzhilfs tagt, dazu beitragen, daß die großen nationalen Aufgaben der genossenschaftlichen Arbeit gelingen.

**Deutscher Weinbauverein.**

Trier, 26. Aug. Der Kreis Bernkastel erklärte seinen Austritt aus dem deutschen Weinbauverein.

**Kaiserparade in Reg.**

Wilhelmshöhe, 26. August. Der Kaiser und die Kaiserin und die Prinzess Auguste Wilhelme und Viktor sind heute früh 8 Uhr von der Station Wilhelmshöhe mittelst Hofzuges nach Reg. abgereist.

Reg., 26. Aug. Die Stadt ist heute mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt. Zahlreiches Publikum aus der Umgegend ist herbeigeströmt, das Wetter ist unbeständig. Die Einzugsstraße zieht sich vom neuen Bahnhof durch das neuerbaute Stadtviertel und ist mit Blügenreihen reich ausgestattet. Am Prinz-Friedrich-Park-Tor, wo der Empfang durch die Stadtbehörde stattfindet, ist eine große Ehrenpforte mit der Statue der Stadt Reg., die ein Vorderkranz in der Hand trägt, errichtet. Beim Kaiser-Wilhelm-Denkmal ist eine große Halle gebaut für die Teilnahme der Majestäten am Zapfenstreich. Der Weg führt dann weiter durch die Admerstraße zum Reichspräsidenten, wo die Kaiserin abstiegt und von hier zum Generalkommando, wo der Kaiser seinen Wohnsitz nimmt. Heute mittag fand der Kronprinz und die Kronprinzessin hier eingetroffen. Um 1 Uhr traf auch der Statthalter Graf v. Bebel von Straßburg hier ein.

**Millionendiebstahl bei der Moskauer Bahndirektion.**

Petersburg, 26. Aug. Die Moskauer Bahndirektion hat gewaltige Diebereien erbeidet, die betragt groß sind, daß die russische Transportgesellschaft im Verlauf von 2 Jahren um 2 Millionen Rubel bestohlen worden ist. Die Diebereien wurden von Angehörigen eines Handelsbüros im Verein mit Bahnangestellten ausgeführt.

**Brasilien und Argentinien.**

London, 26. August. „Daily Chronicle“ berichtet von Kriegsvorbereitungen Brasiliens gegen Argentinien. Es seien Agenten in Europa eingetroffen zur Anwerbung von Artillerie- und Kavallerieoffizieren, sowie zum Ankauf von Munition. Der Kriegsminister sei selbst einer dieser Agenten.

Volkswirtschaft.

Brotpreis im In- und Ausland.

Wenn im Hinblick auf die diesjährige Ernte eine Verbilligung des Brotpreises verlangt wird, so geschieht dies nicht nur mit Rücksicht auf die geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung, sondern auch in der Erkenntnis, daß die Steigerung der Weizenpreise auf den deutschen Märkten allmählich in einen Gegensatz zu der Bewegung der Getreidepreise im Auslande gerät. Vergleichen wir für die nämlichen Blößen und Sorten die Weizenpreise für den Monat Juli 1907 und 1908, so finden wir, daß an vielen für den Getreidehandel sehr wichtigen Plätzen der Weizen noch teurer ist als im vorigen Jahre. Wir bemerken gleich vorweg, daß für die kleineren Marktorthe meist Ermäßigungen eingetreten sind, denn der Durchschnittspreis für 51 kleinere Marktorthe stellte sich für die Monate Juli 1907 auf 221,30 im Juli 1908 gegen 211,80 im Vorjahre. Aber gerade für die Industrie- und Großstadtbevölkerung sind diese Preise nicht maßgebend. An Plätzen wie Berlin, Danzig, Magdeburg, Leipzig und Mannheim ist der Tonnenpreis in diesem Jahre noch höher als 1907. In Berlin lag er von 208,70 im Juli 1907 auf 221,30 im Juli laufenden Jahres, in Mannheim von 220,34 auf 233,13, in Köln von 218,40 auf 228,90 M. u. f. Von Großstädten, in denen der Weizenpreis gegenüber 1907 gefallen ist, seien Breslau und Sofia, dann Frankfurt a. M. und München genannt. Alles in allem dürfte sich aber für die Umsätze an den großen Marktorthen eine Verteuerung des Weizens im Vergleich zum Vorjahre ergeben.

Im Auslande überwiegen bei Weizen schon die Preisermäßigungen. Nur Oesterreich-Ungarn, Rußland und Rumänien weisen ähnliche oder noch stärkere Preissteigerungen auf als Deutschland. Dagegen ist der Preis schon sehr erheblich in Frankreich gefallen, dann aber auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Argentinien und zum Teil sogar in Großbritannien. Zwischen den Weizenpreisen der genannten Länder und den deutschen war die Spannung im Juli 1907 weit weniger stark als 1908. Zwischen dem Preis in Chicago und dem in Berlin betrug die Spannung im Juli 1907 67,9 M., im Juli dieses Jahres dagegen 87,1. In Paris stand die Notierung für Weizen im Juli 1907 auf 221,4 M., in Berlin dagegen auf 208,7, also um 12,7 M. niedriger. Im Juli 1908 notierte Paris 181,5, Berlin aber 221,3, d. h. um fast 40 M. höher. Zur Erklärung dieser eigenartigen Gestaltung der Weizenpreise im In- und Auslande fehlt es ja keineswegs an Gründen, die sich aus der letztjährigen Weizenernte, aus der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Exportländer ergeben. Aber diese Erklärungen helfen nicht über die Erkenntnis hinweg, daß das schärfste Niveau der Weizenpreise noch unerbittlich hoch ist und eine baldige Verbilligung erwünscht sein muß. Man kann allerdings darauf verweisen, daß die Bewegung der Roggenpreise sich für den Konsum wesentlich günstiger stelle. Da Roggen die Hauptnahrung sei, so solle eine Verbilligung dieser Getreideart weit stärker ins Gewicht als eine Verbilligung des Weizens. In der Tat ist Roggen nach der Berliner Notierung gegenüber dem Vorjahre schon um 15,1 M. pro Tonne billiger geworden; denn der Preis sank von 205 auf 189,9 M. An anderen deutschen Plätzen ist die Verbilligung zum Teil noch größer. Jedenfalls sind die Preise ganz einheitlich zurückgegangen.

An 70 kleineren deutschen Fruchtmärkten ermittelte sich der Tonnenpreis von 1907 M. im Juli 1907 auf 177,9 im Juli 1908, also um nur wenig mehr als in Berlin. Nur in Frankfurt ist der Roggenpreis noch stärke, nämlich um 14,5 M. pro Tonne nach der Pariser Notierung gefallen. An österreichisch-ungarischen und russischen Plätzen hat sich auch Roggen gegen 1907 noch ziemlich verteuert; so steht der Preis in Budapest um 20, in Lissa noch um 4,9 M. höher als im Vorjahre. So mag die Preisermäßigung von Roggen relativ sehr erfreulich sein, absolut genügt aber auch sie noch nicht, da die Differenz zwischen dem jetzigen Stande der Preise und dem von dem Jahre 1906 noch immer sehr erheblich ist. Stellte sich doch das Plus in Berlin pro Tonne noch auf mehr als 34 M., während in Paris die Differenz zwischen 1906 und 1908 nur noch etwas über 3 M. beträgt. Deutschland steht augenblicklich, was die Höhe der Preise für Brotpreise anlangt, in der Mitte zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn. Dies wird durch folgende Preisnotierungen angedeutet. Es listete nämlich eine Tonne in Mark:

Table with 6 columns: Weizen, Roggen, 1907, 1908, Differenz, 1907, 1908, Differenz. Rows for Paris, Berlin, Budapest.

Getreide im Reich.

Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht den Saatenstands-Bericht am 26. August; die eingehendsten Zahlen bedeuten Augustmitte 1907: Winterweizen 24 (2,9); Sommerweizen 26 (2,3); Winterroggen 24 (2,6); Sommerroggen 25 (2,6); Sommergerste 25 (2,3); Hafer 27 (2,3); Kartoffeln 25 (2,6); Acker 27 (3,0); Luzerne 24 (2,9); Bewässerungswiesen 22 (2,6) und andere Wiesen 25 (2,9).

In den Bemerkungen heißt es: Für Pflanz- und Futtergetreide waren die häufigen Regenfälle meist noch recht vorteilhaft, waren aber hier und da etwas zu spät. Für Getreide war das regnerische Wetter der letzten Wochen weniger günstig. Die Ernte des Wintergetreides war zurzeit der Berichtserstattung schon weit fortgeschritten. Die bisherigen Durchschnittsergebnisse werden sehr verschieden beurteilt. Allgemein überwiegt die günstige Beurteilung des Ernteaufschlusses. Auch von der Sommerernte war um Mitte August schon ein gut Teil abgeerntet. Kartoffeln finden allgemein eine nicht unerheblich günstigere Beurteilung als bisher. Stellenweise führte das Übermaß an Feuchtigkeit zu Erkrankungen. Die Gesundheit der letzten Wochen kam den Futterpflanzen, Acker und Luzerne sehr zuwanken. Eine befriedigende Roggen- und Haferernte ist in Aussicht. Der Graswuchs hat sich bei den häufigen Niederschlägen meist so weit gehend, daß die Grummeternte noch annehmbare Erträge liefern dürfte.

Von der Berliner Börse. Die stattgefundenen erstmalige Notierung stellte sich für die neue Mannheim er 3proz. Anleihe auf 98 1/2 Prozent.

Die Anleihe-Verhandlung bietet nach der im Interimsteil veröffentlichten Bekanntmachung den Anbieten von 1. Okt. 1908 3 1/2 Proz. Deutschen Reichs- und 3 1/2 Proz. Preussische Staats-Schwarzanleihen statt der haren Rückzahlung, den Umständen in gleichwertige Reichs- bzw. Preussische Staats-Schwarzanleihen an. Die Verzinsung dieser neuen Stücke erfolgt mit 4 Prozent vom Hundert ab 1. Oktober 1908, rückzahlbar 1. Okt. 1911. Die Umsatzen werden erhalten eine Zugahlung von 60 Pf. für 100 Mark Nennwert, der Umtausch selbst erfolgt kostenfrei.

Eisenbahn-Renten-Bank in Frankfurt a. M. In der heutigen Sitzung der Verwaltung wurde die Bilanz für das am 30. Juni verlossene Geschäftsjahr vorgelegt. Dieselbe schließt

mit einem Gewinn von M. 687.952 (gegen M. 639.096 im Vorjahre) ab. Der auf den 19. September 1908 festgesetzten Hauptversammlung soll vorgelegt werden, nach Ausstattung der Rücklage und nach Ueberweisung von M. 40.000 (M. 30.000) an die Disagio-Rücklage, sowie nach Abzug der Gewinnanteile eine Dividende von 8 Prozent (7 1/2 Prozent) zu verteilen und die abdann verbleibenden M. 719.205 (gegen M. 678.361) auf neue Rechnung vorzutragen.

Meißner Maschinenfabrik vorm. Johann Haber, A.-G., Nürnberg. Der Abschluß der Meißnerfabrik vorm. Joh. Haber, A.-G. in Nürnberg ergibt einen Rohgewinn von M. 601.360 (i. V. M. 678.027). Nach den üblichen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von M. 605.519, wozu noch der Gewinnvortrag von M. 64.389 hinzutritt. Der Aufsichtsrat schlägt vor, nach Ueberweisung von M. 50.000 als Ersatz für den zu Bauzwecken entnommenen gleichen Betrag an den Spezialreservefonds 2 M. 2000 an die Spezialreserve, je 10.000 M. für den Beamtenunterstützungsfonds und den Arbeiterunterstützungsfonds zu verwenden, eine Dividende von 15 Prozent (wie i. V.) zu verteilen und M. 68.218 vorzutragen. Die Fabrik ist nach wie vor gut beschäftigt.

Gewerkschaft Große Berg, Neunkirchen (Kreis Siegen). Die außerordentliche Generalversammlung vom 22. ds. Mts., in der 561 Anze vertreten waren, hat beschlossen, die angrenzenden Gruben Lohmannsberg u. Wehagen mit Schachtausrüstung, Maschinen usw. zum Preise von 45.000 M. anzukaufen und zur Deckung der erforderlichen Mittel 60 Mark auf den Kurs zu erheben. Diese sollen in Teilzahlungen von je 20 M. am 1. Okt., 1. November und 1. Dezember eingezogen werden.

Zittauer Maschinenfabrik und Eisenwerk, Aktien-Gesellschaft (früher Albert Kiebler u. Co.) in Zittau. Auf der Tagesordnung der auf den 23. September anberaumten Hauptversammlung wird auch ein Antrag der Verwaltung stehen, das Aktienkapital um 240.000 auf 900.000 M. zu erhöhen. Die Allgemeine deutsche Kreditanstalt in Dresden und die Oberlausitzer Bank in Zittau wollen die 200 jungen Aktien von 1200 M. zu 100 Prozent mit der Verpflichtung übernehmen, den alten Aktionären ein Bezugsrecht auf der Grundlage anzubieten, doch auf je 3000 Mark alte 1200 Mark junge Aktien zum Kurse von 135 Prozent bezugsfähig sind. Das Aufgeld von 35 Prozent und 25 Prozent sind sofort, restliche 75 Prozent bis zum 30. Juni 1909 auf die ab 1. Juli 1909 dividendenberechtigten jungen Aktien einzuzahlen. Die durch die Aktienausgabe der Gesellschaft zufließenden Mittel sollen Verwendung finden zum Neubau einer großen Montagehalle, Stellungen usw., sowie zu durchgeführten Veränderungen einiger alter Bauwerke, die sich nicht länger erhalten lassen, wenn das sich immer mehr ausdehnende Geschäft nicht darunter leiden soll.

Die A.-G. B. Thier'sche Vereinigte Harburger Selsfabrik verarbeitete in 1907-08 166.735 Tonnen Rohprodukte (i. V. 133.200 Tonnen), und zwar in der Hauptklasse So-Plata-Feinseife, da jedoch nur ein verhältnismäßig kleines Quantum Feinseife liefern konnte. Einleihen fanden Hotten Abzug. Die Nachfrage in Feinseife war befriedigend. Auf dem Kernölmarkt brachte erst das letzte Viertel des Geschäftsjahres ein kleine Erholung der Preise. Nach Abschreibungen von M. 322.335 verbleibt zusätzlich M. 118.180 Vortrag ein Reingewinn von M. 2.502.553 (i. V. M. 1.847.726), woraus an die Reserve 300.000 (i. V. 200.000 M.) und an Gratifikationen und Konten M. 406.874 (i. V. 229.545), sowie an Dividende M. 1.470.000 (M. 1.260.000) gleich 14 Prozent (i. V. 12 Prozent) vorgeschlagen werden unter Erhöhung des Vortrags auf M. 325.678.

Die Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft Nordsee in Bremen hatte in 1907-08 mit großen Rezerwaren, andauernden Sturmperioden, erhöhten Mannschaftskosten und mit durch vielfältiges Angebot gebrachten Höchstpreisen zu rechnen. Es entstand ein Betrieb noch ein Verlust von M. 1731 und nach Einfluß von M. 404.510 (i. V. M. 381.245) Abschreibungen ein Totalverlust von M. 406.242, der die Reserve auf M. 361.242 reduzierte (i. V. M. 394.744 Reingewinn, voraus 8 Prozent Dividende). Lehren die abnormen Verhältnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres nicht wieder, so glaubt die Verwaltung, daß sie für die Zukunft wieder günstigere Resultate in Aussicht stellen kann.

Mitglieder der A.-G. in Berlin. Die Verwaltung teilt mit, daß die Verschmelzung der Aktien-Gesellschaft für Teer- und Erdöl-Industrie mit den Märgerswerken, welche in den außerordentlichen Generalversammlungen vom 30. Juli und 1. August ds. J. beschlossen wurde, nach Vornahme der erforderlichen Eintragungen in das Handelsregister nunmehr vollzogen ist. Die eingetragenen Werke der Aktien-Gesellschaft für Teer- und Erdöl-Industrie mit allen Aktien und Konten sind damit auf die Märgerswerke übergegangen. Die Geschäfte dieser Firma werden vorläufig unter der Bezeichnung Märgerswerke-Aktiengesellschaft, Abteilung Aktien-Gesellschaft für Teer- und Erdöl-Industrie weiter abgeführt. Infolge der Verschmelzung ist Direktor Ruffig als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand der Märgerswerke eingetreten. Die bisherigen Betriebsdirektoren, die Herren Dr. S. Köhler und Winowener sind zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes bestellt worden.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeiger's. Frankfurt a. M., 26. Aug. Bondsbörsen. In der heutigen Börse zeigte sich bei Eröffnung zunächst stilles Geschäft. Als unerwartete Erscheinung betrachtet man den Verlauf der gestrigen New Yorker Börse. Die Befragten, daß von New York eine ungünstige Rückwirkung kommen werde, hat sich, wie wir bereits in den letzten Tagen befürchteten, nur zu schnell erfüllt. Die Firma D. Brown u. Co. ist insolvent. Die bedeutenden Verbindlichkeiten verteilen sich allerdings nicht nur auf den Bondsmarkt, sondern auch auf die Baumwoll- und Getreidebörsen. Die Nachricht machte verhältnismäßig wenig Eindruck, um so mehr, da die Londoner und Pariser Börsen wenig darauf reagierten und feste Tendenz in Minuswerten laubte. Die Börse verbarnte in unerschütterlicher Haltung und stützte sich auf die anhaltende Geldflüssigkeit. Der Privatdiskont zog allerdings etwas an. Was die Einzelheiten des Verkehrs betrifft, so zeigte der Bankenmarkt günstige Disposition, bedingt waren Deutsche und Dresdner Bank, auch Diskont-Kommandit konnte im Kurse angezogen. Montanaktien waren sehr besonders angeregt. Geschäft war in Bombarden. Eisenwerte ließen im allgemeinen bessere Haltung erkennen. Auf dem Industriemarkt stimulierten Nachrichten über neue Unternehmungen der Elektrizitätsbranche Edison übernahm die Führung und schloß sehr fest. Von chemischen Aktien ist die Schwächung zu melden. Stärkeres Angebot war in Holzverarbeitungsindustrie, welche 5 Prozent verlor. Rumpfschiffe weiter beliebt und höher. Schiffahrtsaktien ruhig. Bohren besaß, selbst Baltimore ließ im Kurse wenig Veränderung zu. Am Bondsmarkt waren 3proz. Reichsanleihen höher bezahlt. Am Fondsmarkt waren 3proz. Reichsanleihen höher bezahlt. Übrige deutsche Anleihen brachten niedriger, ausländische Renten behauptet. Die Stimmung war im weiteren Verlauf auf den meisten Märkten besser und das Geschäft konnte sich weiter beleben. Bei schwächerer Tendenz schloß Deutsche Reichsbank. An der Nachbörse war der Verkehr wieder ruhiger mangels Beteili-

gung der Spekulation, doch erhielt sich die feste Tendenz. Bezugsrecht für Lübeck-Büchener Eisenbahnaktien stellte sich auf 2,70 bez. und Geld. Es notierten nachdrücklich Kreditaktien 108,30 & 50. Diskonts 176,70 & 80. Dresdner Bank 142,40, Staatsbahn 147,50, Lombarden 22,25, Baltimore 94.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, Italien, London) and exchange rates for various currencies and gold/silver.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with columns for bond type (e.g., 4 1/2% deutsch. Reichsanl.), amount, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns for company name (e.g., Bad. Anilin- & Soda-Fabrik), amount, and price.

Bergwerks-Aktien.

Table with columns for company name (e.g., Bochumer Bergbau), amount, and price.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with columns for company name (e.g., Lübbig'sche Verdr.), amount, and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns for company name (e.g., Deutsche Bank), amount, and price.

Frankfurt a. M., 26. August. Kreditaktien 198,30.

Disconto-Kommandit 176,40, Darmstädter 126,25, Dresdner Bank 141,75, Handels-Gesellschaft 164,25, Deutsche Bank 236, - Staatsbahn 147,50, Lombarden 22,25, Bochumer 224,50, Eisenbahn 193,50, Laurahütte 211,50, Harzer 23,50, Leuznig.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeiger's. Berlin, 27. Aug. Bondsbörsen. Die letzte Grundbestimmung der Börse trat heute etwas deutlicher in Erscheinung, da die Spekulation infolge des Verlaufes der letzten New Yorker Börse hofft, daß die vielfach gegebenen Befürchtungen, von dem Eintritt starker Rückgänge, übertrieben waren. Hier ist zudem das Ultimogeschäft bei niedrigen Geldkursen nahezu beendet und hat gezeigt, daß besonders am Montanmarkt zum Teil beträchtliche Bausseengagements bestehen. Da zudem die Effektenbörsen eine freundlichere Tendenz erkennen ließen, wurde auch hier die Haltung zuverlässiger, sowohl die Umsätze sich nach wie vor in bescheidenen Grenzen hielten. Das Geschäft am Bankenmarkt entwickelte sich schwermütig. Die Kursbesserungen betragen demgegenüber bis zu 1/2 Proz. Am Montanmarkt wurden in Vorkamer die Käufe fortgesetzt, was auf den ganzen Markt befriedigend wirkte und zu Besserungen bis zu 1/2 Prozent führte. Fernschiffahrt waren Deutsch-Luxemburger und Laurahütte, sowie Kohlenaktien. Größeres Interesse bestand für Astoba zu angeblichen Kurven auf die günstigen Ausstellungen dieser Gesellschaft. Am Rentenmarkt lagen 3proz. Reichsanleihen und weiterhin besonders Japaner etwas fester, während 1902er Russen etwas schwächer notierten. Schiffahrtsaktien total vernachlässigt. Dagegen setzten Edisonaktien auf spekulative Käufe ihre Aufwärtsbewegung fort. Tägliches Geld 3 Prozent, Ultimo 3 Prozent. Die Besserung am Bankenmarkt machte weiterhin unter Führung von Berliner Handelsbank weitere leichte Fortschritte. Auch Montanwerte zogen an. Dann traten bei Uebergang in die

britte Börse am Montag und Amerikaner-Börse leichte Schwankungen ein und das Geschäft wurde recht still. Schluss hauptsächlich auf dem Kassamarkt überwiegend fest. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Table with columns for stock types (e.g., Reichsbank, Staatsbahn, Lombarden) and prices. Includes sub-sections for 'Berliner Produktenbörse' and 'Mannheimer Effektenbörse'.

W. Berlin, 26. August. (Telegr.) Nachbörse. Kredit-Aktien 193.50 193.70 Staatsbahn 147.60 147.60 Diskont Komm. 176.60 176.90 Lombarden 22.20 22.20

Table for 'Berliner Produktenbörse' showing prices for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and Mehl.

Mannheimer Effektenbörse vom 26. August. (Offizieller Bericht) Die Börse war heute wieder sehr still. Käufer notierten: Rhein. Hypothekendarlehen-Aktien, Kurs 194 bez. Friedrich waren: Köpfler Zellulose und Papierfabrik-Aktien, Kurs 247 B.

Table for 'Mannheimer Effektenbörse' listing various stocks and their prices, including 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', and 'Brauereien'.

Pariser Börse.

Table for 'Pariser Börse' showing exchange rates and prices for various securities like 3% Rente, Spanier, and Rio Linto.

Londoner Effektenbörse.

Table for 'Londoner Effektenbörse' showing prices for various stocks and bonds like 2 1/2% Consols, 3% Reichsanleihe, and 4% Prämienanleihe.

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungseinstellung einer Klavierfabrik. Wie uns mitgeteilt wird, ist die seit einer Reihe von Jahren bestehende Fabrik von Alexander Goffe u. Co., Berlin, welche Klaviere herstellte, in Zahlungseinstellung geraten.

\* Karlsruhe, 26. Aug. Die hiesige Eisenfirma Abraham Strauss ist lt. Frkt. Ztg. in Konkurs geraten. Die Firma Karl Später, G. m. b. H. in Mannheim-Koblentz soll stark beteiligt sein.

Die Unterschlagungen bei der Mitteldutschen Bank. Die Untersuchungen haben endlich einige Klarheit in die Angelegenheit gebracht. Wie die Frkt. Ztg. erfährt, ist die Annahme irrig, dass Goldermann Koupous und verlorene Obligationen, die sich in seiner Kasse befanden, nochmals eingelöst hat.

Neue russische Anleihen. Bisher sind noch keine Verhandlungen über neue russische Anleihen bekannt geworden. Man darf annehmen, dass wegen der im Mai fällig werdenden Schatzscheine von 800 Mill. kaum noch vor Oktober oder November stattfinden wird.

\* Breslau, 26. Aug. Lt. Brsl. Ztg. erhöhten die Werke die neuen Zinkblechpreise um 1 M. pro Dz.

\* Hannover, 26. Aug. Bei den Aufnahmeverhandlungen des Kalisyndikates mit dem Kaliwerke Friedrichshall hat letzteres eine weit höhere Quote als die angebotene von 19/1000, die für es unannehmbar sei, verlangt.

Landesproduktionsbörse Stuttgart. Börsebericht vom 24. August 1908. Der diesjährige Herbstanfruchtmarkt findet am Montag, den 7. September d. J. von vormittags 10 Uhr ab im Lokal der

Landesproduktionsbörse (Stadthaus) in Stuttgart statt. Käufer sind spätestens bis Samstag, 6. September vormittags an das Sekretariat der Börse einzutreffen.

Wir notieren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität u. Herkunft: Weizen württemberg. neu Nr. 21.75-22.50, teils (schwer) 00.00-00.00, bayerischer neu Nr. 22.50-23.25, Hummer Nr. 00.00 bis 00.00, Ulla Nr. 24.75-25.00, Saronita Nr. 00.00-00.00, Rotkopf Nr. 00.00-00.00, Salla-Balla Nr. 00.00-00.00, Sa Plata Nr. 24.75-25.00, Redwinter Nr. 23.50-23.75, Railformer Nr. 00.00-00.00, Retten: neu Nr. 21.75-22.50, Unterländer Nr. 00.00-00.00, Dinkel neu 13.50-14.00, Roggen: württemberg. neu Nr. 17.75-18.25, nordb. Nr. 00.00-00.00, russischer Nr. 00.00-00.00, Gerste: württemberg. neu Nr. 20.50-22.00, Sildler (nom.) Nr. 22.50 bis 23.25, bayerische Nr. 00.00-00.00, Lander Nr. 00.00-00.00, württemberg. Nr. 17.75-18.25, russischer Nr. 00.00-00.00, Weiz. Nr. 00.00-00.00, Sa Plata gefunden 17.25-17.75, Yellow Nr. 00.00-00.00, Donna 17.50-18.50, Kohlraps 00.00-00.00, Weiz. Preise pro 100 kg inkl. Sack: 1. Weiz. Nr. 00.00-00.00, 2. Weiz. Nr. 00.00-00.00, 3. Weiz. Nr. 00.00-00.00, 4. Weiz. Nr. 00.00-00.00, Suppengries Nr. 00.00-00.00, Sack 1000 Pf. 10.00-10.50 (ohne Sack).

Heberrische Schiffsfahrts-Telegramme.

Raw-Hort, 24. August. (Drahtbericht der Red Star Line, Antwerpen). Der Dampfer „Kronland“, am 15. August von Antwerpen ab, ist heute hier ankommen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegrams-Adress: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 26 August 1908. Provisionsfrei!

Table listing various companies and their shares, including 'R. B. für Mühlenbetrieb', 'Kaiserliche Lebensversicherung', 'Bayerische Feuer- und Marineversicherung', etc.

MAGGI's Würze advertisement. Text: 'MAGGI's Würze ist einzig in ihrer Art. Die unvergleichliche Feinheit des damit erzielten Geschmacks, die stets gleichmässige Qualität, ihre Ausgiebigkeit und deshalb Billigkeit zeichnen sie vor allen Nachahmungen hervorragend aus.' Includes logo and contact info: Ludwig & Schütthelm, G 4, 3.

Für Alle! Möbel, Betten Ausstattungen, reell und billig. Text: 'Zulassung geübt. Möbelhaus H. Schwalbach, G 3, 16. Telefon 20-43, 60990'

Ohne Geld advertisement. Text: 'Ruhestuhl und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benutzung von Flammers Seife nur einmaler Flammers Seifenpulver als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.' Includes image of a person sitting in a chair.

Syndikalfreie Kohlenvereinigung advertisement. Text: 'Alle Sorten Ia. Haushaltungskohlen sorgfältig gestiebt Anthracit Marken „G. L. G.“ u. „Sunrise“ unübertroffen an Qualität. Braunkohlenbriketts „Union“ Anthracit-Eifombriketts, Gas- u. Hütten-Koks, sowie Bündelholz bei prompter und zuverlässiger Bedienung. G. m. b. H. 80400'

Anträge advertisement. Text: 'erhalten an unser Hauptkontor u. Lager: Industriehafen Telefon 1917 und 1777 oder an unser Stadtkontor: D 4, 7, Platten, Telefon 1919.'



